ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen "Sport und Spiel", "Frau und Familie" und "Der praktische Landwirt"



Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith. Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummon 1

St. Vith, Donnerstag, 4. Januar 1962

o. janrgang

Putschversuch in Libanon niedergeschlagen

Rechtsradikale Putschistenführer verhaftet – Gefangene Offiziere befreit!!

BEIRUT. Die libanesische Armee hat einen Putschversuch niedergeschlagen, der von Mitgliedern der illegalen rechtsradikalen Sozialistischen Volkspartei (PPS) und einigen Offizieren inszeniert worden war. Der Führer der Putschisten wurde in einem befestigten Bergkloster verhaftet. Regierungstruppen befreiten

Zwei neue US-Kampftruppen in die Bundesrepublik?

WASHINGTON. In gutunterrichteten Kreisen Washingtons wurde bekannt, daß die Vereinigten Staaten zwei neue Infanterie-Kamptgruppen Mitte Januar nach der Bundesrepublik verlegen werden.

Die Gruppen sollen mit Flugzeugen transportiert werden und rund 4.000 Mann umfassen.

Aus dem Pentagon nahestehenden Kreisen wurde erklärt, daß die Kampfgruppen voraussichtlich mehrere Monate in Europa bleiben werden, obwohl ihre Verlegung als einfaches "Ausbildungsmanöver" betrachtet werde. Die USStreitkräfte in Europa umfassen gegenwärtig rund 300.000 Mann. 45.000 Soldaten waren im Sommer im Rahmen der allgemeinen Verstärkung der amerikanischen Militärmacht angesichts der Berlinkrise nach Europa verlegt worden.

dort auch mehrere hohe libanesische Offiziere, die die Putschisten als Geiseln bei ihrer Flucht aus Beirut mitgenommen hatten.

Die Putschisten drangen in das Verteidigungsministerium in Beirut ein und versuchten ferner, das Postamt, den Rundfunksender und andere wichtige Gebäude zu besetzen. Andere Anhänger der Gruppe überfielen prominente Vertreter der Regierung in ihren Wohnungen.

Kurz nach dem Eindringen der Putschisten in das Verteidigungsministerium trafen die ersten regierungstreuen Offiziere vor dem Gebäude ein. Sie stürmten in das Haus und hielten die erbittert kämpfenden Putschisten in Schach, bis das Haus von Truppen umstellt war, die der Chef des Geheimienstes der Armee, Oberst Saad, alarniert hatte. Saad war bereits am Samtag gegen 23 Uhr unterrichtet worden, daß eine Einheit mit gepanzerten Fahreugen aus der Garnison Tyrus im üden von Beirut im Anmarsch sei. Die Telefonverbindung mit Tyrus hatten die tebellen zu dieser Zeit bereits unterochen. Saad fuhr unverzüglich in das linisterium und gab Alarm. Um 3 Uhr orgens rollten regierungstreue Panzer urch die Straßen, und Soldaten beetzten die wichtigsten Punkte. Der Putsch war fehigeschlagen. Im Verteidiungsministerium kamen fünf Personen ei dem Schusswechsel ums Leben. Weiere wurden verletzt. 50 Personen wuren verhaftet, darunter der Führer der Sozialistischen Volkspartei, Abdullah Saade, der bei seiner Festnahme 150 000 libanesische Pfund (200 000 DM) bei sich Die Putschistenführer konnten zunächst mit drei Geiseln, dem Armeestabschef Oberst Schmeit, dem Stadtkommandanten von Beirut, Oberst Schebab, einem Vetter des Staatspräsidenten, und dem Chef der Sicherheitstruppen, Oberst Galbout, in die Berge entkommen. Sie wurden im Laufe des Tages jedoch von Truppen gestellt und mußten sich ergeben. Als Beirut am Sonntagmorgen zum Leben erwachte, war die Aktion bereits vorbei.

Die für den Putsch verantwortlichen

Die für den Putsch verantwortlichen rechtsradikalen libanesischen Politiker verfolgten seit langem das Ziel, Libanon, Syrien, Jordanien, Irak, Palästina und Zypern zu vereinigen, Schon 1948 unternahmen sie den Versuch, in Libanon gewaltsam die Macht an sich zu bringen.

Proteste Tschombes an U Thant und Adoula

Tschombe richtete an den Generalsekretär der Vereinten Nationen ein Telegramm, in dem er das Oberkommando der UNO-Truppen in Katanga beschuldigte, "Vorwände zu suchen, um die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen".



Die Ministerbesprechungen des Gemeinsamen Marktes, die die hemmenden Landwirtschaftsprobleme der teilnehmenden Nationen lösen sollen, begannen wieder im Kongreßpalast zu Brüssel. — Unser Photo zeigt Fayat (rechts), beigeordneter Minister im Außenministerium im Gespräch mit Dr. Erhardt, deutscher Wirtschaftsminister, der die Besprechungen leitete.

Silvio Gesell und sein Werk

1930 starb er in Oranienburg.

Das Landhaus Beckers in Schaag, Sitz der F S U (Freisoziale Union), übermittelte uns folgenden Beitrag über Gesells Werk, den wir gerne veröffentlichen. Bekanntlich veranstalten die Gesellfreunde aller Länder am 22. Juli ein Treffen in St.Vith, der Geburtsstadt des großen Wirtschaftstheoretikers. Anschließend findet gleichfalls anläßlich des 100jährigen Geburtstages Silvio Gesells der Parteitag der FSU in unserer Stadt statt.

> "Wer andern etwas vorgedacht, wird lange Zeit erst ausgelacht. Begreift man die Entdeckung

dann findet man sie selbstverständlich."

Diese Wahrheit gilt in vollem Maße von Silvio Gesell, dem großen Außenseiter und Pionier einer neuen Lehre des Geld- und Währungswesens und eines sozialen Bodenrech-

Wer kennt diesen Großen der Weltgeschichte, den einst die Menschheit als ihren größten Wohltäter feiern wird, und warum wird er von Presse und Rundfunk, von Schule u. Kirche, von Parteien und Gewerkschaften totgeschwiegen oder seine Lehre entstellt? Weil man seine Wahrheiten noch nicht recht begriffen hat und die Bedeutung seiner Lehre unterschätzt oder aus Unkenntnis und Gleic' gültigkeit mißachtet. Aber die Wal. it bricht sich Bahn. Die Zahl seiner Anhänger wächst ständig, bis sie so groß sein wird, den Willen eines aufgeklärten und geeinten Volkes zu wecken und seine Erkenntnis-

se in die Tat umzusetzen.
Silvio Gesell war ein Deutscher.
1832 in St. Vith in der Eifel geboren.
Er lebte viele Jahre als Fabrikant und
Großkaufmann in Argentinien. Dort
erlebte er in seinem eigenen Betriebe die Währungspfuschereien des
Landes und gewann so die Erkenntnisse zu seinem Hauptwerk: "Die Natürliche Wirtschaftsordnung." Er machte der argentinischen Regierung seine
Vorschläge zur Behebung der Wirtschaftsstörungen. Leider vergeblich.
Nach Deutschland zurückgekehrt, er-

Das Landhaus Beckers in Schaag, Sitz der F S U (Freisoziale Union), übermittelte uns folgenden Beitrag über Gesells Werk, den wir gerne veröfter bei dasselbe mit der deutschen Regierung. Doch konnte er hier durch eifriges Werben eine stattliche Anzahl Mitkämpfer um sich sammeln.

Worin besteht nun das Werk die ses genialen Mannes? Silvio Gesell ist der Schöpfer einer neuen, einer natürlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Sie wird die kapitalistische und kommunistische Unordnung ablösen. Sie heißt natürliche Ordnung, weil sie der Natur des Menschen angepaßt ist. Der Kern der Gesellschen Neuordnung besteht in einer sozialen Bodenrechtsreform, und in einer für alle Zeiten stabilen Währung. Gesell hat erkannt, daß die Währungsfrage die Lebensfrage eines jeden Volkes ist. Er sagt: "Wer ein ganzes Volk zerrütten will braucht nur seine Währung anzutasten." Gesell fand als erster nicht nur diese so wichtige Erkenntnis, sondern auch die Mittel, eine dauernd stabile Währung zu schaffen.

Die segensreichen Wirkungen einer dauernden Festwährung, auch Indexwährung genannt, sind heute zum Glück schon weitgehend bekannt:

1. Eine blühende Vol:betriebswirtschaft gibt jedem Arbeitswilligen lohnende Arbeit. Auch alle bisher Arbeitslosen werden in der Produktion dringend gebraucht.

2. Infolgedessen und wegen des sinkenden Zinses steigen alle **Einkommen** bei gleichbleibendem Preisstand bis zum vollen Arbeitsertrag mit der Möglichkeit einer allgemeinen Eigentumsbildung.

3. Das **Sparen** hat wieder Sinn und ist ohne Risiko, da eine Inflation nicht mehr zu befürchten ist.

4. Die **Produktien** und der Handel werden von unerträglichen Zins- und Steuerlasten befreit. Der Geschäftsmann kann genauer kalkulieren.

5. Wegen der steigenden Einkommen wird jeder Gesunde und Arbeitswillige in der Lage sein, für Krankheit und Alter Vorsorge zu treffen, ohne sich auf die unsichere und oft klägliche Hilfe des Staates verlassen zu müssen.

6. Der Wohlfahrtsstaat mit seiner aufgeblähten Bürokratie und seinen vielen Ministergehältern wird radikal abgebaut. Mit seinem Verschwinden bleibt manchem Enttäuschung und Demütigungen erspart.

7. Statt militärischer können wir die soziale Aufrüstung fördern, und damit ebnen wir den Weg zum Weltfrieden, denn der Bürgerfrieden ist das Tor zum Völkerfrieden. Schon um dieses hohen Zieles lohnt es sich, die Ideen Silvio Gesells kennen zu lernen und sie auszubreiten.

Was nützt aller Protest gegen die Atombombe, wenn wir nicht an die Kriegsursachen herangehen!

Es ist ein gefährlicher Irrtum zu glauben, der Kommunismus, der vielen ein Ideal ist, lasse sich durch Atombomben vernichten. Diesem vermeintlichen Ideal müssen wir ein wirkliches, besseres entgegensetzen. Das kann der Westen mit seiner ausbeutenden Mißwirtschaft und dem unsicheren Boden seiner schwankenden Währungen nicht. Der Kommunismus kann wirksam und auf die Dauer nur durch Beseitigung der Not und des Elends auf der Welt überwunden werden. Solange noch Millionen hungern und verhungern, gibt es keinen Frieden auf der Erde. Nur auf dem Boden der unverschuldeten Armut gedeiht die Sumpfpflanze Kommunismus.

Die wirtschaftliche Unsicherheit mit schleichender und ständig drohender Inflation und die politische Unsicherheit vor drohendem Kriege zu beseitigen und eine Wohlstands- und Friedenswirtschaft zu schaffen, wie wir sie noch nie hatten und immer ersehnten, das ist das Haupt- und Endziel der Gesellschen Geld- und Bodenrechtsreform. Die unverschuldete Armut durch Arbeitslosigkeit, Währungsbetrug und Kriegsfo. jen sollen encgültig der Vergangenneit angehören. Sie kann beseitigt werden durch den Abbau des unverdienten und mühelosen Einkommens Einiger aus Zins, Dividenden, Spekulationsgewinnen und durch Sozialisierung der Bodenrente.

Fortsetzung Seite 3



Prinzessin Ghislaine von Monaco, Witwe des Prinzessin Hooks III., dem im Jahre 1949 Prinz Rainier folgte, kam zur Jahreswende nach Ostende. — Sie wurden durch den monegassischen Konsul Porta begrüßt.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Arnold Glatthard lehrt das Bergsteigen

Das Klettern liegt ihm im Blut

Arnold Glatthard ist der Leiter einer Schule, in der es keine Unterrichtsbücher gibt. Er leitet die einzige Bergsteigerschule der Schweiz. Seine Schüler sind überwiegend Männer und teilweise auch Frauen aus allen Berufen und aus vielen Ländern. Sie wollen sich nicht damit begnügen, die Gipfel und die Gletscher von unten oder vom Flugzeug aus anzuschauen. Sie suchen das "Erlebnis" der Berge.

Hohe Berge haben auf die Phantasie der Menschen schon immer eine fast magische Anziehungskraft ausgeübt. Manche von ihnen gelten denen, die in ihrer Nachbarschaft leben, noch immer als Wohnsitz der Götter. Es mag die Sehnsucht gewesen sein, den Göttern gleich zu werden, die die ersten Männer newog, den Kampf gegen die einsamen Gipfel aufzunehmen, ihr Leben einzusetzen, um sie zu bezwingen.

Der "Alpinismus" als solcher ist eine verhältnismäßig junge Entdeckung. Seine Einreihung als Sportart kam noch später, und dennoch ist die Zahl seiner Anhänger verhältnismäßig klein geblieben. Zum Teil lag das daran, daß es für fast alle anderen Sportarten zahlreiche Lehrer und sogar Schulen gibt, während Bergsteigerschulen dünn gesät

Als Arnold Glatthard die erste und bisher einzige Schule dieser Art in der Schweiz einrichtete, schwebte ihm der Gedanke vor, vor allem jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, das Bergsteigen zu erlernen, weil er um dessen erzieherischen Wert wußte. Wer am Berg bestehen will, muß Kameradschaft üben können, muß klar denken, schnell reagieren und seinen Körper beherrschen.

Inoffizieller Weltmeister

Arnold Glatthard bezeichnet sich selber schlicht als Bergführer. Geboren wurde er 1910 in Meiringen im Berner Oberland, einem Dorf, das eine alte Bergführertradition hat. Er ist der älteste von vier Brüdern; sein Vater war Fuhrunternehmer, Schon als Schüler errang er die ersten Erfolge bei Schiren-

Nachdem er 1930 seinen Wehrdienst absolviert hatte, wurde er für fast 10 Jalhre Schilehrer. Zu der Zeit sprach er bereits neben Schwyzerdeutsch Französisch, Englisch und Italienisch. Im Sommer 1933 erhielt er sein Bergführerpatent. Vier Jahre danach fuhr er in Chamonix bei der Schiweltmeisterschaft die Bestzeit, allerdings nicht als Mannschaftsmitglied, und so mußte er sich mit dem "Titel" eines "inoffiziellen Weltmeisters" begnügen.

Nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde Glatthard wieder Soldat. Hatte er vorher Gäste aus aller Welt als Schischüler gehabt, so bildete er nun Dragoner in der Kunst der Beherrschung der Brettel aus. In jenen Jahren kam ihm der Gedanke, eine Kletterschule ins Leben zu rufen. Da der beste Verbündete der Schweiz bei der Verteidigung damals wenigstens die Berge waren, hielt er es für notwendig, daß so viel wie möglich junge Schweizer die Techniken für das Klettern in Schnee und Eis erlernten.

Nach dem Kriege ging Glatthard an die Verwirklichung seiner Idee. Er gründete das Bergsteigerinstitut Rosenlaui. Mit der Nachkriegsnormalisierung kamen zu den Schweizer Schülern auch Angehörige anderer Nationen.

Dem Gründer geht es, wie er immer wieder betont, nicht darum, Rekordalpinisten heranzuzüchten, sondern darum, jedem gesunden Menschen, der die Berge liebt, beizubringen, was man wissen muß, wenn man in den Alpen klettern will. Glatthard lehnte Rekordhaschereien ab. Es ist bemerkenswert, daß bei seinen Kursen auch Vorlesungen über die Alpenflora gehalten werden. Seine Schüler sollen die Berge nicht nur bezwingen, sondern auch ihre Schönheit schät-

Einladung nach Indien

Im Laufe der Jahre errang das Institut internationale Anerkennung. Der wohl bekannteste Schüler war der Sherpa Tensing, der bereits an 20 Himalajaexpeditionen als Träger teilgenommen hatte. 1953, nach Hillarys Sieg über den Mount Everest, schickte die indische Regierung Tensing nach Rosenlaui zu Glatthard. Dort sollte der Sherpa die moderne Bergsteigetechnik lernen. Im Anschluß daran flog Glatthard auf Einladung der indischen Regierung nach Darjeling, um dort ein ähnliches Institut aufzubauen, dessen Leitung Tensing übertragen wurde. Ein Jahr lang blieb der Schweizer in Indien.

Arnold Glatthard ist seit 1950 verheiratet. Seine Frau Silvia ist eine bekannte ehemalige Schifahrerin. Aus der Ehe gingen drei Söhne hervor.

"Die Schule ist eigentlich mein Hobby" sagt Glatthard. Tatsächlich wirft sie kaum einen Gewinn ab. Den Lebensunterhalt für die Familie bringt ein Sportartikelladen. Dazu kommen noch einige Generalvertretungen für Wintersportgeräte und -bekleidung.

Obgleich Glatthard mehr internationale Berühmtheiten persönlich kennengelernt hat als so mancher andere Sterbliche, ist er bescheiden geblieben. "Die Berge", meint er, "lassen einen die richtigen Maßstäbe nicht vergessen."

Liest man die Dankesbriefe, die er von ehemaligen Schülern erhält, dann hat man manchmal das Gefühl, als seien sie eigentlich an einen Seelenarzt gerichtet, der dem Patienten das Selbstvertrauen wiedergegeben hat. Es sind Schreiben von Anwälten, Aerzten und Fabrikdirektoren dabei, die im Bekanntenkreis nie zugeben würden, daß das Erlebnis der Berge ihnen das Selbstvertrauen wiedergegeben hat, daß sie ihn, den ruhigen, sich völlig natürlich gebenden Mann, der vier Sprachen spricht, Augen hat, die immer etwas in die Ferne gerichtet zu sein scheinen, und Hände, die mit Schwielen bedeckt sind,

So spaßig geht es oft zu...

Englands ältester Handelsvertreter A. I Luffman zählt 92 Jahre. Seit 77 Jahren is ter bei einem Londoner Unternehmen als Reisender der Lebensmittelbranche beschäftigt und täglich noch sechs Stunden unterwegs.

12 Jahre trug Francisco de Assis unentgeltlich die Post in einer Kleinstadt des brasilianischen Staates Sao Paulo aus, weil die Postbehörde keinen Briefträger einstellte. Jetzt belohnte sie seinen Eifer. Francisco erhält von nun an das halbe Briefträgergehalt.

In Suva auf den Fidschi-Inseln beging ein Student zum zweiten Mal einen Diebstahl. Vor dem Gericht sagte er: "Ich habe nur gestohlen, damit ich im erlitt keine Verletzung.

Gefängnis das Fernstudium fortsetzen kann. In der Zelle werde ich nicht so sehr abgelenkt."

Nach einer verunstaltenden Gesichtsoperation gab Valdecir do Nascimento seinen Beruf als Eisverkäufer auf und wurde Bettler. Als man ihn nach zwei Jahren in Sao Paulo festnahm, trug er 110 000 Cruzzeiros bei sich und war Besitzer von zwei Grundstücken im

Wert von einer Million.

Als Ademir Machado vom 11. Stockwerk eines Neubaues in Rio auf die Straße stürzte, hatte er sich eine günstige Stelle ausgesucht. Er fiel auf einen drei Meter hohen Sandhaufen und

DIE WELT UND WIR

Die Erforschung der Dokumente vom Toten Meer

Friedliche Arbeit in unfriedlichem Land

Das heilige Land, über dessen Fluren bei Bethlehem in der Weihnachtsnacht die Friedensbotschaft der Engel ertönte, ist heute ein Land des Unfriedens. Zwischen den Bewohnern Israels und ihren Nachbarn jenseits der unruhigen Grenzlinien herrscht eine Atmosphäre der Spannung und des Mißtrauens. Selbst mitten durch die Heilige Stadt Davids, das hochgebaute Jerusalem, zieht sich die Trennungsmauer, die dieses alte Kulturzentrum in einen israelischen Teil, die Neustadt und einen jordanischen, die Altstadt, zerlegt. Die politische Unversöhnlichkeit zwischen Juden und Arabern wirkt sich auch hemmend auf die wissenschaftliche Forschung aus, die durch die Entdeckung der Handschriften an den Ufern des Toten Meeres angeregt wurde.

Das eine Forschungszentrum, das sich mit diesen bis in das Jahr 200 v. Chr. zurückreichenden hebräischen und aramäischen Dokumenten befaßt, ist die Hebräische Universität in Jerusalem, in derenBesitz die sieben 1947 aufgefundenen kostbaren Handschriftenrollen befinden. Das andere Forschungszentrum, im jordanischen Teil Jerusalems gelegen, ist das "Palestine Archaeolgical Museum", wo alle späteren Handschriftenfunde von Qumran, besonders die Tausende von Fragmenten aus insgesamt 16 Höhlen am Ostufer des Toten Meeres erforscht und für die Wissenschaft erschlossen werden.

Die Entdeckung der berühmten Rollen von Qumran, die heute in israelischem Besitz sind, wohin sie zum Teil auf abenteuerlichen Wegen gelangt sind, liest sich wie ein spannender Roman, und es ist kein Wunder, daß bereits ein, übrigens trotz der großen Schwierigkeit der Materie, gut geschriebener. illustrierter Roman über "Die Höhle am Toten Meer" [bei Werner Dausien, Hanau a. M.) vorliegt, den der archäologische Schriftsteller Heinrich Alexander Stoll verfaßt hat. In ihm berichtet der Autor u. a. auch von der Arbeit der Forscher im "Palestine Archaeological Museum". Tagaus, tagein wirken die Gelehrten hier in der Scroilery des Museums, dem Fragmenten-Kellersaal und", so fährt Stoll fort, "wenn sie eine Zigarettenpause im Vorraum machten und ganz ausnahmsweise einmal nicht daran dachten, ob das Aleph (erster Buchstabe des Hebräischen Alphabets) auf Fragment 7.629 wohl vom gleichen Schreiber und von der gleichen Rolle sein könnte wie das Aleph auf Fragment 2.704 oder ob es nicht doch im Schwung der gekreuzten Balken davon abwiche und vielleicht eher dem Schreiber von Nummer 513 zuzutrauen wäre - aber ach, das bewies auch noch nichts, denn die Erfahrung hatte gelehrt, erstens, daß die Feder der alten Abschreiber genau so versagen konnte wie der beste moderne Füllhalter; zwei- te.

tens, daß irgendwo inmitten der Abschrift ein anderer Schreiber den ersten abgelöst haben konnte." Die Arbeit der Gelehrten an den erstentdeckten, von 1948 an Bereits veröffentlichten Rollen war ..ein Kinderspiel im Vergleich mit der Zusammensetzung Zehntausender von Bruchstücken und Schnipseln, mochten die großen sieben Rollen auch hier und da manchmal reichlich Lücken gehabt haben." Auf die Forschungsarbeit im Palestina-Museum kommt auch einer der bekanntesten Bearbeiter der Handschriftenfunde von Qumran, G. L. Harding, Leiter der jordanischen Denkmalpflege von 1936 bis 1958 zu sprechen. In seinem Dokumentarbericht "Auf biblischem Boden" (F. A. Brockhaus), der die Altertümer Jordaniens zum Gegenstand hat, heißt es: "In einem besonderen Teil des Museums sind Gelehrte damit beschäftigt, die Fragmente vom Toten Meer zusammenzusetzen, die Kopien zu übersetzen. Besonders eine Gruppe von Engländern, Franzosen Amerikanern, Polen, Deutschen, alles hervorragende Kenner der Semistik und der Bibelkunde. Ihre Arbeit erfordert unendliche Geduld und große Begeisterung, denn zuerst müssen sie die Manuskripte, die sie oftmals in der Form von Lederbündeln oder aufgerollten Päckchen, weichmachen und glätten, dann Tausende von Fragmenten durchsehen und diejenigen, die vermutlich zum gleichen Manuskript gehören, aussortieren und versuchen, diese Stücke zusammenzusetzen, sie schließlich zu lesen und zu übersetzen. Ihre Arbeit wird dadurch unterstützt, daß jedes Fragment auf einem Infrarot-Film fotografiert wird, der noch auf Stücken, die für das Auge nur eine leere, schwarze Fläche zu sein scheinen, Schriftzeichen hervortreten läßt. Dieses Werk ist nun schon seit mehreren Jahren im Gange, und es ist noch viel Arbeit zu leisten. Einige der jüngsten Funde sind bis jetzt noch nicht einmal durchgesehen worden. Aber die Gelehrten haben keineswegs ihre ursprüngliche Begeisterung verloren und die Freude ist jedesmal groß, wenn eine Neuerwerbung von Fragmenten eintrifft. Dann versammeln sie sich und das verstäubte kleine Häuflein von Lederstücken, das sie eifrig, doch mit unendlicher Sorgfalt durchsuchen, wobei jeder hofft, ein hübsches großes Stück zu finden, das zu dem Manuskript paßt, an dem er gerade arbeitet." So hat das Archaeologische Museum von Palästina viel zur Erhaltung der Schriftrollen vom

Toten Meer beigetragen. Noch immer ist die Suche nach Handschriften in den Höhlen am Toten Meer nicht abgeschlossen. Erst in diesen Wochen wurden wiederum 84 Manuskripte gefunden, die Prof. Yadin von der Hebräischen Universität in Jerusalem am Westufer des großen Salzsees entdeck-

Der St. Vither Büchelturm,

Hier soll uns der im Laufe wordene Satz beschäftigen

Man übersteht eine Krank böse Tage, eine kritische Z Schleifung, das heißt das seiner Festungswerke und unheilvollen Jahres 1689 da als ein Reststück der a Erinnerungszeichen früherer

schichtsepoche, die man h

das Zeitalter Lu bezeichnet hat. Frankreich cher Hinsicht eine Blüteze Dichter Corneille, Moliere, zelredner Bossuet und Fen Mansart und die Errichtun dem Park von Le Nôtre, an Reformator Colbert oder ar bau und im Festungskrieg der das französische Heer machte, und die berühmte und andere. Manche dieser streitbar Zierden ihres Lar des Pariser Hofes, weshall

HERR STEENGARD war nicht zu Hause

Kriminalroman von Ilsa Liepsch von Schlobach

1. Fortsetzung

Er ging in den Waschraum und wechselte bei dem weißbekittelten Friseurgehilfen sein Geldstück. 25 Oere bezahlte er für das Waschen, den Gebrauch einer stark parfümierten Seife und das Benutzen eines sauberen Leinenhandtuches. Weltere 25 Oere opferte er für einen reichlichen Spritzer Haar-Brillantine aus dem Automaten.

Während er sich vor dem Spiegel kämmte, fragte er den Friseurgehilfen, welche Straßenbahn ihn nach Kongens Nytory brächte.

Vor dem Bahnhof und auf dem Rathausplatz flammten schon all die kreisenden, laufenden und zuckenden Neonlichter in ihrer bunten Vielfalt.

"Das werde ich mir auch ansehen können, so oft ich mag", dachte Hansen und bestieg seine Bahn.

Die Fahrt kostete 25 Oere. Hansen begann zu ahnen, wie teuer sich das Leben in der Großstadt stellen würde. Aber er war noch ganz zuversichtlich and ohne Sorgen.

Am Kongens Nytory stieg er aus, bog in die Store Kongensgade ein und suchte im Schein der Straßenlampen das Gyldenlöve-Palais, in dem Steengard

Er fand es bald. Es war ein schöner

führten hinauf, die zweiflügelige Tür war mit vergoldeten Löwenköpfen ver-

Hansen drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Er mußte ziemlich lange warten, aber gerade, als er zum zweiten Male klingeln wollte, ging die Tür geräuschlos auf und ein Diener in dunkelgrüner Livree sah ihn fragend an. Der Mann war wohl schon älter, er hatte graues Haar und einen grauen Backenbart.

"Ich bin Holger Hansen aus Esbjerg, - Herr Steengard erwartet mich", sagte

Der Diener wiegte abweisend den Kopf.

"Tut mir leid", sagte er, "aber der gnädige Herr erwartet Sie bestimmt nicht", und wollte die Tür wieder schlie-

Hansen legte die Hand auf die Klinke. "Doch, - warten Sie bitte einen Augenblick, - ich habe einen Brief von ihm bekommen, in dem er schreibt -". Er zog nervös seine Brieftasche heraus und hielt dem Diener den Brief hin. "Hier", sagte er und zeigte mit dem Finger auf die paar Zeilen

Maschinenschrift, "sehen Sie hier -" Der Diener machte die Andeutung einer Verbeugung, nahm Hansen den Brief ab und las ihn Wort für Wort Beu mit riesigem Portal, Marmorstufen unter dem Schein des Dielenkronleuch-

ters. Dann reichte er ihn Hansen zu-

"Tut mir leid", sagte er nochmals, "der gnädige Herr erwartet Sie bestimmt nicht. Sie hätten sich vorher schriftlich anmelden sollen und seinen Bescheid abwarten. Er ist nämlich gar nicht da, Er ist verreist."

Hansen starrte den Mann an. "Aber das ist doch nicht möglich -"

Weshalb nicht, - wenn ich mir die Frage erlauben darf?" lächelte der Diener ihn verbindlich an, "Herr Steengard ist zu einer Fabrikantentagung nach Gilleleje gefahren und hat nicht hinterlassen, wann ich ihn zurück erwarten darf. - Sie können ja in den nächsten Tagen einmal wieder vorfragen. Leben Sie wohl."

Hansen blieb stehen, "Hören Sie", sagte er, "so einfach ist das alles ja nicht für mich. Ich habe mich strikt an sein Schreiben gehalten. Was soll ich denn

"Warten und wieder vorfragen", lächelte der Diener. "Könnte er nicht vielleicht heute

abend noch zurückkommen?" fragte Hansen aus verzweifeltem Herzen.

"Das glaube ich bestimmt nicht", antwortete der Diener, "und wenn er überhaupt am Abend käme, würde er von der Reise ermüdet sein und ich würde mir in keinem Fall gestatten, ihm noch irgendeinen Besuch zu melden."

Hansen faßte den Mann am Aermel "Hören Sie", sagte er beschwörend" auf den Brief Ihres Herrn hin bin ich hergekommen, - ich habe buchstäblich alles stehen und liegen lassen. Wo soll ich denn so lange bleiben? Wo soll ich übernachten? Ich bin fremd hier und - und Geld habe ich auch nicht. Der Diener hatte mit seinem verbindlichen Lächeln zugehört, aber bei ∎vor Palais Gyldenlöve. Es öffnete aber den letzten Worten erstarrte sein Gesicht zu eisiger Abwehr. "Bedauere 'hier ist das Palais Gyldenhove, die Wohnung des Herrn Steengard, - wir sind weder ein Wohlfahrtsamt noch eine Herberge zur Heimat. Leben Sie wohl."

Vor Hansen schloß sich das löwengeschmückte Portal.

Da stand er draußen auf der Marmorstufe.

Was nun?

Er wanderte vor dem Palais auf und ab und ließ das Portal nicht aus den Augen. Vielleicht kam Herr Steengard doch noch?

Aber das Palais blieb unberührt. Niemand ging hinein oder kam heraus. In keinem Fenster der drei hohen Stockwerke zeigte sich auch nur der Schimmer eines Lichtes.

Als es von den Türmen Mitternacht schlug, gab Hansen die Hoffnung auf. Er ging zurück zum Kongens Nytorv. Der Straßenverkehr war noch in vollem Gange. Die Straßenbahnen fuhren kreischend und bimmelnd durch die Kurven, Autos hupten, elegante Frauen lachten übermütig ihre Begleiter an.

Aus Hotel d'Angleterre fiel gelbe und rote Lichterflut. Von der Terrasse und aus den heruntergeschobenen Fenstern der Balkons klangen Gläser und klirrten Bestecke und Geschirr.

Gegen zwei Uhr wurde es still und erloschen die Lampen. Hansen ging an des Königs Schloß

Amalienborg vorüber und wanderte zur langen Linie. Dort setzte er sich auf eine Bank. Es war recht kalt. Gegen sechs Uhr begann er wieder zu

wandern. Gegen acht war er am Hauptbahnhof und ruhte sich auf einer Bank aus. Gegen zwölf Uhr stand er wieder niemand.

Er war sehr hungrig. Er lief zurück zum Rathausplatz und suchte nach einem billigen Lokal.

Nach langem Suchen fand er eines, auf dessen Speisekarte unter anderem stand: 1 Portion Kartoffelsalat mit Roten Beeten. 50 Oere.

Er ging hinein und bestellte. Er bekam ein Viertel von dem, was er sonst zu essen gewohnt war. Am Nachmittag gegen fünf klingelte

er wieder bei Steengard. Der Diener öffnete und sagte: "Es tut mir leid, der gnädige Herr ist noch nicht zurück." Als Hansen die Marmorstufen hinab-

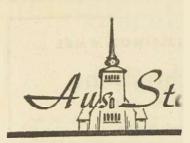
stieg und die Store Kongensgade entlangschlenderte, folgte jemand seinem Weg. Ein hagerer Mann, unauffällig gekleidet, ließ seine Gestalt nicht aus dem Auge. Es war ein hartes Auge mit lauerndem Blick, - das andere war von einem schwarzen Verband bedeckt.

In einem Bäckerladen kaufte Hansen sich ein Roggenbrot für fünfzig Oere. Auf einer Bank in den Anlagen von Nyhavn aß er die Hälfte. Es kostete ihn Ueberwindung, die andere Hälfte aufzubewahren.

Einmal sah er einen Mann vorübergehen, der über seinem linken Auge eine Binde trug. Ihm schien, der Mann sähe ihn besonders abschätzend oder durchlaufend an, aber das war wohl ein Irrtum, denn welch Interesse könnte der Fremde an ihm haben?

Die Nacht verbrachte er wieder wie die vorige, aber er fühlte sich sehr elend. Seine Füße brannten, seine Beine waren geschwollen und sein Kopf wollte ihm schier zerspringen vor Schmerz und Müdigkeit.

(Fortsetzung folgt)



Silvio Ges

Fortsetzung von Seite 1

"In deutschen Landen soll kunft niemand unverschuldet und hungern. Niemandem Sorge um das tägliche Schlaf rauben. Solange hungern, alle frieren, soll kall gern und keiner frieren. Das ser Begriff von völkischer mengehörigkeit, von Mensch Christentum, Demokratie unc lismus."

Das war der Leit- und Leber Silvio Gesells.

Unverschuldete Not und dienter Reichtum - darin Unsegen des Kapitalismus. der Menschen in allen Läm ben ein größeres Einkomm restlichen 95 Prozent. Diese einkommen entstehen nicht gene Arbeit, sondern durch am Lohn, am Arbeitseinkomi Schaffenden. Mit Abbau de: bei fester Währung steigen kommen aller ohne Streik ne Kampf der Gewerkschaft das Beispiel von USA geze Wir wollen das Wort der BI machen: Wer nicht arbeitet nicht essen. Vor allem soll ohne Arbeit auf Kosten and herrliches Schlemmerleben

Warum aber lassen wir se Ausbeutung der Arbeitsl



Das vergangene Jahr 1961 herstellung des Büchelturme wenn auch bescheidener Von verschiedenen Seiten richtet, welche Bewandtnis "Die Schleifung von 1689 dieser Frage um ein wich St. Viths. Herr Professor B. uns hierzu folgende Abhan

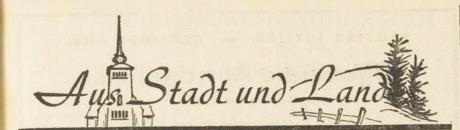
Die Schleifung vo

chen der Stadt gelten kar stellung auch eine Inschrift

> Büchelturm | Um 1350 Die Schle ich übers 1944 von Bo 1961 wiederr

"Die Schleifung

Die Schleifung der



Silvio Gesell und sein Werk

Fortsetzung von Seite 1

"In deutschen Landen soll in Zukunft niemand unverschuldet frieren und hungern. Niemandem sollen die Sorge um das tägliche Brot den Schlaf rauben. Solange nicht alle hungern, alle frieren, soll keiner hungern und keiner frieren. Das ist unser Begriff von völkischer Zusammengehörigkeit, von Menschlichkeit, Christentum, Demokratie und Sozialismus."

Das war der Leit- und Lebensspruch Silvio Gesells.

Unverschuldete Not und unverdienter Reichtum - darin liegt der Unsegen des Kapitalismus. 5 Prozent der Menschen in allen Ländern haben ein größeres Einkommen als die restlichen 95 Prozent. Diese Rieseneinkommen entstehen nicht durch eigene Arbeit, sondern durch Zinsraub am Lohn, am Arbeitseinkommen der Schaffenden. Mit Abbau des Zinses bei fester Währung steigen die Einkommen aller ohne Streik und ohne Kampf der Gewerkschaften, wie das Beispiel von USA gezeigt hat. Wir wollen das Wort der Bibel wahr machen: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Vor allem soll er nicht ohne Arbeit auf Kosten anderer ein herrliches Schlemmerleben führen

af

M.

ign ign

815.

g(X

Sec det.

die

w-

md ma

nd md

des jane

'sale.

andlear

ipte librain als

albert

#lide

33403

MAG

amil:

Bee-

reters

gelte iener der k.* toobentdoes

dem dem

WEE

GHIST-

BEHER

Ours.

TOURS.

rillian-

Aspe

Mess

ader

dd ein

te dat

se Bul-

Kngf

E 920

1155

Warum aber lassen wir uns diese Ausbeutung der Arbeitskraft ge-Schriften selbst ein Urteil bilden. Je-

fallen? Aus Gleichgültigkeit, aus Unkenntnis und vor allem aus Minderwertigkeitsgefühlen, indem wir meinen, der Kapitalismus sei zu stark. Nun, er ist solange stark, wie wir unwissend sind. Ein aufgeklärtes Volk aber ist eine Macht, mit der auch die Geldgewaltigen rechnen müssen. Wissen ist Macht und Unwissenheit Ohnmacht. In der Wahrheit dieser Tatsache liegt unser ganzes Schicksal. Aber das läßt uns auch hoffen, denn die Erkenntnis macht Fortschritte, udie Wahrheit bricht sich Bahn. Schon heute kann man sagen, daß unsere

Forderungen, vor allem das Streben

nach einer festen Währung, Allge-

meingültigkeit haben, und wer die

Festwährung will, muß auch die Mit-

tel, sie zu schaffen, wollen. Danken wir Gott, daß er uns in Silvio Gesell einen Mann geschenkt und ihn mit einer genialen Weisheit ausgestattet hat, daß er uns den Weg in eine lichtere Zukunft zeigen konnte. Es wäre eine Tragik ohnegleichen, wenn unser Volk und unsere Generation nicht die Größe dieses Mannes und seines Werkes erkennen würden. Deshalb wird uns nichts abhalten. das notwendige und notwendende Wissen ins Volk zu tragen. Möge ieder Einzelne dabei mithelfen und jeder, der dieses Blatt liest, sich angesprochen fühlen, prüfen und sich durch Lektüre von aufklärenden

Die Schleifung und Einäscherung der Stadt St. Vith im Jahre 1689

ST.VITH. Heute beginnt in der St. Vither Zeitung der Abdruck einer Abhandlung über die Schleifung und Einäscherung St. Viths, am 5. September 1689. Es ist dieses ein wichtiges Datum in den Annalen unserer Stadt. Berücksichtigt werden dabei aber auch die damaligen Zerstörungen von Stavelot, Malmedy und anderen Orten der Umgebung. Nach dem Erscheinen solcher Arbeiten werden wir nachträglich oft um die Zustellung bereits erschienener Beiträge gebeten, wozu wir natürlich gerne bereit, aber nicht immer mehr in der Lage sind. Wir empfehlen daher den Freunden der Geschichte unserer Vaterstadt, schon jetzt beim Beginn der Veröffentlichung daran denken zu wollen.

der, der zu uns stößt, stärkt die Front der 95 Prozent des Volkes und hilft, den Bann des Totschweigens brechen. In diese Front gehören vor allem auch unsere Frauen und Mütter. Silvio Gesell gab ihnen ein Geschenk, für das sie ihm einst unendlich dankbar sein werden. Er fordert für sie eine Mutterrente für jedes unmundige Kind und zeigt auch, wie aus der Bodenrente die unerschöpflichen Quellen für diesen gerechten Mutterlohn fließen, Milliarden, die heute noch als unverdientes Einkommen in falsche Taschen wandern Alle Frauen und alle Mütter der ganzen Erde hassen den Krieg, der ihnen ihre Söhne und Männer raubt. Sie müssen deshalb, aus innerer Natur und aus Liebe zu ihren Kindern Kämpferinnen für Silvio Gesell werden. Auch die Jugend darf nicht abseits stehen, wenn es gilt eine bessere Zukunft zu gestalten.

MITTEILUNGEN DER VEREINE

K. G. Rot-Weiß-Rot St. Vith

Am kommenden Sonntag, den 7. Januar, findet im Saale Even-Knodt die erste diesjährige St. Vither – Kappensitzung

 statt.
 Diese Sitzung wird gestartet von der allerseits bestbekannten Karnevalsgesellschaft Rot-Weiß-Rot St. Vith.

Es sei dazu schon von vornherein verraten, daß auch dieses Jahr wieder ein reichhaltiges und "überraschungsge-

lines

Wandkalender für 1962 wird der kommenden Ausgabe beigelegt.

Die Redaktion

Tot

MONTENAU. Am Dienstag morgen fand man in der Nähe der Sägerei Müller die Leiche des sechzigjährigen H. H. Die Gendarmerie von Amel leitete eine Untersuchung ein. Es ist anzunehmen, daß H. unglücklicherweise auf dem Heimwege in das Wasser gefallen ist und ertrunken ist.

in der Amel gefunden

Gemeindeschule St. Vith

ST.VITH. Das Gesundheitsministerium gibt bekannt, daß infolge der Impfungen gegen Diphterie und Starrkrampf die Erkrankungen, die sich 1958 auf 1.313 beliefen im Jahre 1960 zurückgegangen sind auf nur mehr 567 Fälle in ganz Belgien.

Diese lebensgefährlichen Erscheinungen könnten sozusagen verschwin den, wenn alle Eltern ihre Kinder impfen ließen. spicktes" Programm bereitgehalten ist. Dieses Jahr sowohl wie die vorhergegangenen Jahre hat sich die K. G. Rot-Weiß-Rot ernstlich bemüht alle ihre Freunde und Gönner mit dem Neuesten vom Neuen zu überrumpeln und jeden auf seine Kosten kommen zu lassen.

Greisen wir nicht weiter zurück und ruien wir uns nur kurz die im vorigen Jahre stattgefundene Galasitzung der K. G. Rot-Weiß-Rot ins Gedächtnis.

Dieser Abend war sowohl im Allgemeinen als auch in seinen einzelnen Darbietungen ein eklatanter Erfolg. Erinnern wir uns der einzigartigen Unterhaltungsmusik, die im bayrischen Still gehalten, uns alle gleich in die richtige Stimmung brachte.

Auftritte von damals wie "KASA-VUBU-BU und LUMUMBA-BA" sind einfach einmalig und unvergeßlich.

Auf sämtliche einzelnen Darbietungen einzugehen, würde zu weit führen, wir erinnern uns um so besser, welch toller Applaus eine jede unserer Bühnenkanonen erntete. Die Gesellschaft hat sich ob dieses großartigen Erfolges gerne, und mit gutem Recht, gefreut, alle bis auf den Letzten, zumindest, zufrisden gestellt zu haben.

Für den kommenden 7. Januar hat die Gesellschaft "Rot-Weiß-Rot" es sich aber mals auferlegt für das Publikum zu haften, indem sie wie immer wieder ein deftiges, flottes und heiteres Programm vom Stapel lassen wird.

Die Sitzungsleitung übernimmt, wie immer, unser Karl SCHMITZ, Köln (ST.VITH)

Nach diesem Hinwels auf den "Abend der K. G. Rot-Weiß-Rot, St. Vith", am Sonntag, den 7. Januar 1982, im Saale Even-Knodt sagen wir ihnen allen AUF WIEDERSEHEN!

Eine fröhliche Blasmusik unterhält Sie ab 19 Uhr mit Schlagern von "gestern und heute" für "ALT und JUNG" bis zum Start der diesjährigen Prunksitzung um 20 Uhr 11

Die Schleifung und Einäscherung der Stadt St. Vith im Jahre 1689

Das vergangene Jahr 1961 hat der Stadt St. Vith die Wiederherstellung des Büchelturmes gebracht. Damit ist wiederum ein wenn auch bescheidener Teil des Wiederaufbaues vollendet. Von verschiedenen Seiten wurde nun an uns die Frage gerichtet, welche Bewandtnis es habe mit dem Satz der Inschrift "Die Schleifung von 1689 ich überstand". Es handelt sich bei dieser Frage um ein wichtiges Kapitel der Stadtgeschichte St. Viths. Herr Professor B. Willems hatte die Liebenswürdigkeit, uns hierzu folgende Abhandlung zur Verfügung zu stellen.

Die Schleifung von 1689 ich überstand Von Dr. B. Willems

Der St.Vither Büchelturm, der heute wieder als das Wahrzeichen der Stadt gelten kann, erhielt nach seiner Wiederherstellung auch eine Inschrift; sie lautet:

Büchelturm bin ich genannt. Um 1350 gebaut. Die Schleifung von 1689 ich überstand.

1944 von Bomben beschädigt. 1961 wiederhergestellt.

Hier soll uns der im Laufe der Zeiten bedeutungsdunkel gewordene Satz beschäftigen:

"Die Schleifung von 1689 ich überstand."

Man übersteht eine Krankheit, eine Gefahr, Schwierigkeiten, böse Tage, eine kritische Zeit, und so hat der Büchelturm die Schleifung, das heißt das Niederreissen und die Zerstörung seiner Festungswerke und die gewaltige Feuersbrunst des unheilvollen Jahres 1689 überstanden und steht nun wieder da als ein Reststück der alten Stadtbefestigung und wuchtiges Erinnerungszeichen früherer Kämpfe und anderer Geschehnisse.

Die Schleifung der Festung St. Vith fällt in eine Geschichtsepoche, die man häufig als

das Zeitalter Ludwigs XIV- (1643-1715)

bezeichnet hat. Frankreich erlebte unter diesem König in mancher Hinsicht eine Blütezeit, man denke an die klassischen Dichter Corneille, Moliere, La Fontaine und Racine, an die Kanzelredner Bossuet und Fenelon, an den Baumeister Harduin - Mansart und die Errichtung des Schlosses von Versailles mit dem Park von Le Nôtre, an den Staatsmann und wirtschaftlichen Reformator Colbert oder an Vauban, den Meister im Festungsbau und im Festungskrieg, oder den Kriegsminister Louvois, der das französische Heer zur stärksten Kriegsmacht Europas machte, und die berühmten Feldherren Türenne, Luxembourg und andere. Manche dieser bedeutenden Männer waren unbestreitbar Zierden ihres Landes, dazu kam der äußere Glanz des Pariser Hofes, weshalb der genannte Zeitraum in dieser

Beschau wirklich als das goldene Zeitalter Frankreichs gelten kann.

Doch dürfen wir darüber nicht die Kehrseite des Glanzes vergessen. Die Nachbarländer hatten zur Zeit des Königs Ludwig viel zu leiden, es gab immer wieder Kriege, unternommen zur Sicherung der Grenzen Frankreichs, aber auch zur Ausdehnung seines Machtbereiches. Der französische König und die großen Männer seiner Umgebung strebten nach der Vorherrschaft in Europa und führten, um dieses Ziel zu erreichen Krieg mit Spanien, mit England, mit Schweden, mit den Niederlanden und dem deutschen Reiche sowie zeitweilig auch mit dem Herzogtum Savoyen in den Westalpen. Sehr gelegen kamen Frankreich dabei die damaligen Türkenkriege, die Polen, Ungarn und besonders das deutsche Reich bedrohten.

Frankreich war zu dieser Zeit schon ein geeintes, straff zusammengefaßtes Staatsgebilde unter der absoluten Herrschaft des Königs, während der deutsche Kaiser, der Habsburger Leopold I. (1658-1705), die volle Macht nur in seinen Erblanden (Oesterreich und in den anderen Ländern des Hauses Habsburg) besaß, aber in allen Reichsangelegenheiten an die Mitbestimmung der vielen großen und kleinen Reichsfürsten gebunden war. Diese hatten in ihrem Gebiete die volle Landeshoheit und konnten Bündnisse auch mit auswärtigen Staaten abschließen (natürlich nicht gegen Kaiser und Reich, was aber doch nicht selten vorkam). Dazu trat die religiöse Spaltung des Reiches in protestantische und katholische Länder, was den Zusammenhalt der einzelnen Teile und eine einheitliche Führung der Reichsgeschäfte sehr erschwerte.

Bemerken wir in diesem Zusammenhange, daß St-Vith zur Zeit der Schleifung seiner Festungswerke zum Herzogtum Luxemburg gehörte. Dieses bildete eine Provinz der spanischen Niederlande und war damals noch ein Gliedstaat des deutschen Reiches.

Nun berühren wir kurz die kriegerischen Ereignisse und insbesondere die einzelnen Friedensverträge, die dem großen Kriege voraufgingen, in dessen Verlauf St. Vith seinen Festungsmantel verlor und fast alle Gebäude der Stadt ein Raub der Flammen wurden.

Kriege und Friedensschlüsse

Der Friedensschluß von Münster in Westfalen (1648) hatte den Dreißigjährigen Krieg beendet. Frankreich erhielt die früher zum deutschen Reich gehörigen Bistümer Metz, Toul und Verdun sowie die elsässischen Landesteile, die damals im Besitze der österreichischen Habsbuger waren.

Nun hatten sich aber bei den Friedensverhandlungen in Münster die Vertreter Frankreichs und Spaniens noch nicht einigen könnnen, und so ging der französisch-spanische Krieg weiter bis zum Pyrenäenfrieden (1659), bei dem Spanien fast ganz Artois und eine Reihe fester Plätze an der Südgrenze Belgiens, darunter Montmedy und Diedenhofen (Thionville), die bisher zu Luxemburg gehörten, an Frankreich abtreten mußte. Dieser Friede zwischen Frankreich und Spanien war nicht von langer Dauer, es folgte der sogenannte Devolutionskrieg (1667-1668)- Ludwig XIV. war mit einer Tochter Philipps

IV. von Spanien aus dessen erster Ehe verheiratet und verlangte beim Tode seines Schwiegervaters auf Grund eines alten, damals in Brabant und einigen anderen Teilen Belgiens geltenden Gewohnheitsrechtes, das die Kinder erster Ehe bevorzugte, seinen Anteil am spanischen Erbe, und Marschall Türenne rückte in Flandern ein. Es handelte sich hier aber um die Verwechslung einer örtlichen Bestimmung des Privatrechts mit dem öffentlichen Recht. Dank geschickter Verhandlungen der französischen Diplomaten gelang es König Ludwig, die Einmischung von Kaiser und Reich in den heraufziehenden Krieg zu verhindern. Aber aus Furcht vor dem französischen Uebergewicht an der Nordsee, falls die spanischen Niederlande Frankreich einverleibt würden, schlossen Holland, England und Schweden die sogenannte Tripelallianz und hemmten die französischen Fortschritte. Auf eine Machtprobe mit dieser Koalition wollte es König Ludwig nicht ankommen lassen und bequemte sich zum Frieden von Aachen (1668), nach welchem Frankreich auf die spanischen Niederlande verzichten und sich mit einigen Gewinnen in Französisch-Flandern, darunter Lille und Douai, begnügen mußte.

Mit dem mageren Ergebnis des Devolutionskrieges unzufrieden, begann der französische König nach einigen Jahren den "Holländischen Krieg" (1672-1678), wie man den folgenden Waffengang allgemein bezeichnet. Gerade Holland war es gewesen, das Frankreich im letzten Kriege um den Erfolg gebracht hatte, und nun sollte mit diesem Lande abgerechnet werden. Da war Holland in Not. Die Tripelallianz mit England und Schweden hatte sich längst aufgelöst, ja, Holland befand sich im Kriege mit England. Dann schlossen zwei deutsche Fürsten, der Kurfürst von Köln und der Fürstbischof von Münster, ein Bündnis mit Frankreich und ihre Truppen rückten in Holland ein. Ein großes französisches Heer unter der persönlichen Führung des Königs zog, von Süden her kommend, nach dem Niederrhein, um von dort aus den Krieg nach Holland zu tragen

Nur Friedrich Wilhelm von Brandenburg, gewöhnlich der Große Kurfürst genannt, trat auf die Seite der Holländer und versprach ihnen Hilfe gegen einen Angreifer. Er traf diese schwere Entscheidung, weil nach seiner Ueberzeugung ein Sieg Frankreichs über Holland die brandenburgischen Besitzungen am Niederrhein (Kleve, Wesel, Duisburg u. a.) bedroht und zugleich eine Gefahr für die Protestanten, seine Glaubensgenossen, bedeutet hätte. Aber schon im nächsten Jahre, am 16. Juni 1673, hat der Große Kurfürst mit Frankreich den Sonderfrieden von Vossem (bei Tervüren) geschlossen. Wir können auf die Einzelheiten hier nicht eingehen.

In einigen Wochen eroberten die Franzosen und ihre Verbündeten mehrere holländische Provinzen und eine ganze Anzahl fester Plätze. Die Holländer mußten fliehen. In ihrer Not wählten sie den erst 21 Jahre alten Wilhelm III. von Oranien zum Erbstatthalter und Generalkapitän. Unter seiner Führung durchstachen sie die Deiche und öffneten die Schleusen, und das Land ward zum Meer. Der Angriff ihrer Gegner kam zum Stehen, und Holland war gerettet.

Es kam dann wieder zu einer großen Koalition gegen Frankreich, der außer Holland Spanien, das deutsche Reich und Dänemark angehörten. Der Krieg zog sich in die Länge, endete aber zum Vorteil Frankreichs, das im Frieden zu Nimwegen (1678-1679) die Freigrafschaft Burgund und abermals eine Reihe fester Plätze an der Südgrenze Belgiens, darunter Cambrai, Valenciennes, Conde und Maubeuge, von Spanien erhielt-

Fortsetzung folgt

Erc

Himme

Nächtliche-Männer-Sühneanbetung

im Karmel Jungfrau der Armen in Bütgenbach und im Missionshaus St. Raphael in Montenau

Die nächste nächtliche Männer Sühneanbetung findet in der Nacht von Donnerstag, den 4. Januar zum Freitag den 5. Januar statt.

Als erstes Gebetsanliegen empfiehlt der Hl. Vater für den Monat Januar daß das Oekumenische Konzil mit größter Sorgfalt vorbereitet werde.

Das Ziel des Konzils! Diesmal handelt es sich nicht, wie früher meistens, darum eine bestimmte Irrlehre zurückzuweisen, oder um einige Punkte der Kirchenordnung zu regeln. Das Konzil wird voraussichtlich mehr einen seelsorglichen als dogmatischen Charakter haben. Es wird sich darum bemühen, die Kirche innerlich zu erneuern, sie mit neuer Lebenskraft auszurüsten, und die Kirchenzucht besser unseren Zeitverhältnissen anzupassen.

Das letzte große Reformkonzil war das von Trient, von 1545-1563, denn das Vatikanische Konzil von 1869-1870 mußte, nachdem einige Lehrentscheidungen getroffen waren, wegen des deutschfranzösischen Krieges abgebrochen werden. Die Weltmission stand dort in den

Die Vereinigten Staaten sind gewaltig emporgestiegen. Afrika wurde erforscht, seine Völker sind plötzlich selbständig geworden. Die uralten Kulturvölker haben erst in jüngster Zeit die Weltbühne betreten. All diese jungen Völker sind eifrig auf ihr Volkstum und Stammeserbe bedacht. Die anderen großen Weltregionen regen sich: Buddhismus, Hinduismus und besonders der Islam. Ihnen allen will die Kirche gerecht werden. Wie viel Licht braucht es von oben, um all das zu entscheiden.

Die alten Kirchen des Morgenlandes: Griechen, Syrer, Kopten, Armenier und andere erwarten mit Recht, daß ihre uralten Ueberlieferungen geachtet werden. Aber ihre Bräuche und Sprachen sind den meisten Nichtorientalen unbekannt. Wie sich verständlich machen? Hier genügt kein Dolmetscher, der vermittelt, auf das innere Sich-Verstehen kommt es an. Zu diesen Schwierigkeiten kommt die Anhänglichkeit an das Alte, das immer gewohnte, an Volkstum und Heimat, an die eigne Macht, den Besitz. Est-braucht wahrhaft den Sturm und das Feuer des Hl. Geistes, um die welken Blätter und dürren Aeste abzu-welken Blätter und dürren Aeste abzuin die neue Zeit eingreifen kann, um sie vor dem Atheismus zu retten und wieder heimzuholen zu Gott.

Das Konzil ist zwar kein Unionskonzil zur unmittelbaren Wiedervereinigung der getrennten Christen, aber nach dem Willen des Hl. Vaters soll doch versucht werden, so viel Trennendes wie möglich wegzuräumen.

Als Geist der Wahrheit hat er alle Irrlehren überwunden und die rechte Offenbarung immer wieder ans Licht gebracht. Er, den Jesus seiner Kirche bleibend verheißen hat, wird ihr auch heute helfen, die gewaltigen Aufgaben des Konzils zu lösen, wenn wir ihn vertrauensvoll, innig und anhaltend bitten, und bereit sind, auf seine Anstrengungen einzugehen.

Als zweites Gebetsanliegen für den Monat Januar empfiehlt der Hl. Vater: Daß das Oekumenische Konzil das Licht des Evangeliums auch in die nichtchristliche Welt ausstrable.

In unserer Zeit, wo für alles so viel Propaganda gemacht wird, durch die neuesten Errungenschaften, wie Rundfunk und Fernsehen, ganz abgesehen von all den Bergen von Schriften, da ist es wohl leichtverständlich, daß der Hl. Vater beten läßt, damit das Licht des Evangeliums auch in die nichtchristliche Welt ausgestrahlt wird.

Daß trotz sogenanntem Wirtschaftswunder und Fortschritt auf fast allen Gebieten, so wenig Glück und Zufriedenheit unter den Menschen herrscht, kommt daher weil die Welt immer mehr vom wirklichen Glück und Frieden, von Christus abgewichen ist. Daß die Welt wieder zum wahren Licht zurück geführt werden soll, darum wollen wir besonders beten.

Die Anbetungsstunden sind wie folgt vorgesehen:

im Karmel Jungfrau der Armen: von 9-11 Uhr: für Büllingen, Honsfeld,

Hünningen, Mürringen und Rocherath; von 11-1 Uhr: für Bütgenbach, Berg und Weywertz:

von 1-3 Uhr: für Elsenborn, Nidrum und

von 3-5 Uhr :für Heppenbach und Mö-

im Missionshaus St. Raphael:

von 9-11 Uhr: für alle.

Gefunden

Geldschein gefunden worden. Der Verlierer kann sich am Polizeibüro te für 1982

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

An alle Ostbelgier!

Jedes Volk ist geschaffen, seine Freiheit zu verteidigen, seine Probleme zu lösen und seines Schicksals selber Herr zu werden. Daß wir Ostbelgier ein Volk für uns sind, zwar in einem anderen Volke ist doch wohl jedem klar. Daß wir ein Volk sind mit Sonderproblemen, lehrt uns ja die Geschichte. Unsere Väter und Großväter haben in der deutschen Armee zu Kaiserszeiten gedient, wir jüngeren Väter haben in der belgischen und deutschen Armee gedient - mit kaum anderthalb Jahr Abstand und im selben Kriege - unsere Söhne dienen wiederum in der belgischen Armee, so wie es das Gesetz von einem jeden verlangt.

Jedes Volk muß seine Probleme lösen, und dies tun die Flamen und Wallonen vorbildlich. Sollen wir da etwa untätig zusehen?

Daß es bei uns Probleme gibt, liegt doch klar auf der Hand; und viele dieser Probleme harren noch einer Lösung: Sprachenproblem, Anerkennung der verlorengegangenen Dienstjahre für Gehalt und Pension, Anerkennung der verwundeten Wehrmachtsangehörigen als Kriegsinvaliden (hierfür setzt sich ja der Invalidenverband hundertprozentig ein), Entschädigung der Wehrmachtsan-gehörigen, Pensionsfragen, Kriegsschäden usw.

Dank einem jeden, der sich auch nur einmal bemüht unsere Interessen zu verteidigen. Möge dem, durch den O.B.V. angeregte, großen Erwachen das Begreifen folgen, damit durch Mitgliedschaft in unserm Verband, den dafür Verantwortlichen die Möglichkeit gegeben werde, die weitgesteckten Ziele zu erreichen. Wir wollen doch einmal den Mut haben uns zu dem zu bekennen was wir sind, gleich welcher Vergangenheit, gleich welcher früheren oder heutigen Einstellung, wir sind und bleiben an erster Stelle "OSTBELGIER" mit unserer eigenen Sprache, mit unseren eigenen Problemen, mit unsern eigenen Sorgen. Zögern wir also nicht mehr und treten wir geschlossen dem O.B.V. - Ostbelgischer Verband - bei. Gehen wir noch heute zu unsern Ortsdelegier ten und verlangen unsere Mitgliedskar-

Ein Ostbelgier

PROVINZ LÜTTICH - GEMEINDE AMEL

Offentliche Ausschreibung

zur Instandsetzung der Pfarrkirche AMEL

Los III. — Anstricharbeiten und Diverse. Die Eröffnung der Submission findet statt, am 18. Januar 1962, um 14.00 Uhr, im Gemeindehaus zu AMEL.

Die Submission ist in doppeltem Umschlag an Herrn Bürgermeister R. NEUENS, Deidenberg, zu richten und spätestens am 14. Januar als Einschreiben bei der Post aufzugeben. Sie können ebenfalls vor Beginn der Sitzung abgegeben werden.

Lastenheft und Zeichnung können eingesehen werden:

- im Gemeindehaus zu AMEL;

- im Büro des Architekten R. LINDEN, St.Vith, An den Linden, 4;

- im Bureau des Adjudications Publiques zu Brüssel, rue de Luxemboura 49.

Unterlagen: Fr. 150 gegen Ueberweisung auf PSK 800340 des Architekten R. LINDEN, St. Vith, An den Linden, 4.

Im Auftrage des Kollegiums:

der Gemeindesekretär FRERES

der Bürgermeister NEUENS

Programm der Sendung in deutscher Sprache

DONNERSTAG: 19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten und

Aktuelles. 19.15 bis 19.30 Uhr: Tanzmusik. 19.30 bis 20.00 Uhr: Soldatenfunk. 20.00 bis 20.50 Uhr: Solistenparade. 20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten. 19.15 bis 19.20 Uhr: Innenpolitischer Bericht.

19.20 bis 20.000 Uhr: Werk der Woche. 20.00 bis 20.15 Uhr: Vorschau auf das Wochenende in den Ostkantonen. 20.15 bis 20.50 Uhr: Blasmusik. 20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

SAMSTAG:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten und 19.15 bis 19.30 Uhr: Sendung für Kin-

19.30 bis 20.00 Uhr: Musik für Teenager. 20.00 his 20.50 Thr: Samstagahen gramm.

20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten. Wunschkasten, etc.

Die Weihnachtslose des Werbe-Ausschusses

ST.VITH. Der Werbe-Ausschuß erinnert alle Geschäftsleute daran, die überzähligen Weihnachtslose der Weihnachtslotterie zurück zu erstatten und zwar an Sekretär Hans Arimont, Judengasse, bis zum 5. Januar. Der Gegenwert der abgegebenen Lose wird rückvergütet.

Künstliche Zähne Dentofix hält sie fester!

Dentofix bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnprothesen so viel fester, sicherer und behaglicher, so daß man mit voller Zuversicht essen, lachen, niesen und sprechen kann, in vielen Fällen fast so bequem wie mit natürlichen Zähnen. Dentofix vermindert die ständige Furcht des Fallens, Wackelns und Rutschens der Prothese und verhütet das Wundreiben des Gaumens. Dentofix ist leicht alkalisch, verhindert auch üblen Gebißgeruch. Nur 37 Franken. Wichtig!! Reinigung und Pflege ihrer Prothese gesc zweckmäßig durch das hochwertige Dentotixin-Gebißreinigungspulver. In Apotheken und Drogerien erhältlich.



FERNSEHEN

Donnerstag, 4. Januar 1962

Brüssel 1 12.00 Kurznachrichten

- 12.03 Bonjour Musil 13.15 Virtuosen
- 14.03 Frauen in der Welt 15.00 Leichte Musik
- 18.00 Börsenberichte 18.09 Kammerorchester des RTB
- 17.15 Dichterstimmen 18.00 Soldatensendung
- 19.00 Panorama
- 20.00 Gpte Laune 21.00 Zeitgenossisches Theater 22.55 W. Fostier

WDR Mittelwelle

7.20 Frühmusik 7.45 Praktische Berufskunde

- Frauenfunk 8.10 Musik am Morgen
- 9.00 Kammerkonzert 12.00 Zur Mittagspause 13.15 Musik am Mittag 14.00 Aus Operetten von Leo rail
- 18.00 Filmmusik 16.45 Fünf Minuten dit der Jochen-Ment-Dixie-Band 17.05 Kleines Berliner Feuilleton
- 17.35 Virtuose Orchestermusik 19.15 Operettenkonzert 20.00 Die Rückblende, Jahresaus-
- gabe 1961 21.15 Jazzmusik
- 22.00 Zehn Minuten Politik 22.10 Auf ein Wort!
- 22.15 Der Mann vom Rabinal, Tanzspiel der Ouedie 23.35 Heitor Villa-Lobos - Bela
- 0.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik

UKW West

1.15 Nur Musik

12.45 Im Rhythmus 15.00 Melodienreigen 18.00 Musik-Expreß 16.40 Dido und Aeneas 18.10 Schone Lieder 18.45 Kernevalsklänge

20.15 Cappella Coloniensis 21.45 Unterhaltungsmusik 23.05 Musik nach Mitternacht

Freitag, 5. Januar 1962

BRUSSEL 1

- 12.00 Das Lied 13.15 Musikalisches Album 14.00 Belg .Musik
- 15.03 Leichte Musik 16.08 Opernmusik 17.15 Flamenco 18.00 Soldatensendung
- 19.00 Wochenpanorama 20.00 Musik aus Rom 22.15 Was wollen Sie hören?

WDR-Mittelwelle

- 7.20 Frühmusik 8.10 Ich hör' so gern Musik 9.00 Orgelmusik von Joseph Ahrens
- Hermann Hagestedt und sein Orchester 13.15 Musik am Mittag 14.00 Bunte Klänge nach Tisch 16.00 Volkslieder und -tanze
- 16.30 Kinderfunk: Die Leseratte erzählt von neuen Büchern 17.05 Junge Generation 17.20 Schiffahrt und Häfen 17.40 Rhythmus zum Feierabend'
- 19.15 Enrico Caruso, Eine tönende Biographie 20.20 Die zusätzl. Bürde, Hörhild 21.15 Musik von Brahms 22.15 15 Minuten mit dem Willi
- Surmann-Sextett Die Berliner "Stachelschweine" (Ausschnitte aus dem neuen Programm des Kaba-

retts 23.00 Swing-Rhythmen 23.15 Melodienreigen 0.10 Gastspiel am Mittag

UKW West

12.45 Gut gemischt 14.15 Moderne Musik 15.00 Kammermusik

18.15 Von Schällplatten

- 20.15 Stammtische 21.00 Chinesische Schale 21.40 Opernkonzert 23.05 Kammermusik

Samstag, 6. Januar 1962

- BRUSSEL 1 12.03 Landfunk 13.30 Radio-Cine
- 15.00 Kurznachrichten 18.03 Disco-Club 17.15 Oh, die lungen 18.03 Für Teenager 19.00 Gedanken und Menschen

20.00 Mein Leben und Lieder

20.30 Hörspiel: Edmee 22.15 Jazz für jedes Alter 23.00 Große und kleine Nacht

musik

- **WDR-Mittelwelle** 7.20 Vorwiegend heiter 7.45 "Schafft euch Erinnerungen
- 8.10 Musik am Morgen 9.00 Lob des Jesuskindes, Kan tate 9.30 Kammerkonzert 10.00 Kath. Gottesdienst 12.00 Frohe Weisen 13.15 Wie schön, daß morgen
- Sonntag ist . 15.00 Alte und neue Heimat 15.30 Dreikönigsmusik 16.00 Welt der Arbeit 16.30 Melodien der Donaulander 18.55 Glocken und Chor 19.20 Aktuelles vom Sport 19.30 Neue Chormusik

20.00 Wochenschauer

20.10 Wir spielen - bitte, ton zen Siel 21.55 Von Woche zu Woche 22.10 Musik von Blacher 22.35 Kaum zu glauben . . . 23.05 G. Fuhlisch spielt 23.30 Hallo, Nachbarn!

0.05 Saturday-Night-Club

der Nacht

1.00 Klingende Drehscheibe

UKW West

- 13.15 Musik am Mittag 14.45 Was darf es sein? 16.20 Sinfonisches Konzert
- 21.15 Musik von Schubert 22.00 Beschwingte Weisen 23.20 Musik zum Träumen

FERNSEHEN

- Brüssel und Lüttich 18.90 Pom' d'Api 19.00 Frauensendung 19.30 Soz. Gedankengeist 20.00 Tagesschau
- 21.30 Die Doppelsicht

- 17.00 Die verzauberte Flöte den glasernen Herzen 17.35 Die Kinder von Bullerbi 18.20 Programmhinweise 18.25 Die Nordschau 18.40 Hier und heute
- NTS: 20.00 Tagesschau AVRO:
- 19.00 Für die Jugend 19.30 Sprachkursus

20.00 Tagesschau

29.30 Dokumentarprogramm

21.00 Lijmen en het been

12.45 Blasmusik

18.45 Geistliche Musik

- Donnerstag, 4. Januar 1962
- 20.30 Der Mensch des 20. Jahrh

Deutsches Fernsehen 1

- 17.25 Die drei Schwestern mit
- 19.15 Die Abenteuer des Hiram Holliday 19.25 Lappland 20.00 Tagesschau 20.20 Becket oder die Ehre Gottes

22.10 Tagesschen

- Holländ Fernsehen 20.20 Televisier, Aktuelle Sendung
- Flämisches Fernsehen

20.30 Kunstmagazin

- 22.40 Nachrichten
- 17.00 Programmvorschau 17.02 Schule schwänzen
- 19.08 Au jardin des Mamans 19.18 Fury 19.47 Kochrezept

20.55 Boite aux reves, Film

Freitag, 5. Januar 1962

19.00 Bilderkarussel 19.35 Wirtschaftssendung 20.00 Tagesschau

- 17.00 Der Stern der Weisen 17.20 Gorilla-Kinderstube 17.45 Als ich noch der Waldbau-
- den Woche. 18.20 Programmhinwelse 18.40 Hier und heute 19.15 Pariser Kimmertheater WDR 19.25 Unternehmen Kummerkasten
- ne kleine Unterhaltungssen dung mit französ. Chansons 22.15 Tagesschau

Holländ Fernsehen

- 20.00 Tagesschau

- 19.54 Tele-Jeu 20.00 Tagesschau

Brüssel und Lüttich

- tagsprogramm der kommen-18.25 Die Nordschau
- sebstreit auch anderswo

20.00 Tagesschau

20.20 Die Rückblende

- Luxemburger Fernsehen
- 20.30 La petite Kermesse aux

22.00 Das Auge hört

- ernbub war 18.10 Vorschau auf das Nachmit-
- 21.05 Weltbühne Amerika. Fern-21.45 Madame, Monsieur etc., Ei-

- NTS:

21.05 Drankie voor Toto, Fernsch-22.00 Chorgesang

22.25 Tagesschau

20.30 Das Spipel der Liebe und des Todes

- Deutsches Fernsehen 1

22.30 Tagesschau

Brüssel und Lüttich 16.30 Billard 18.30 Der fliegende Hirsch

spektor Leclera

14.00 Die Woche - Hier u. heute 15.10 Berglöwen in den Rocky

- 20.20 Achtung, Aktuelle Sendung 18.45 Die Nordschau

21.25 Ganz dumme Sachen Flämisches Fernsehen

19.00 Ueber Luftfahrt 19.30 Für die Frau 20.00 Tagesschau 20.25 Sandmännchen

20.30 Ronse, Reportage

Stummtilm s

19.18 Für die Frau

19.54 Tele-Jeu

20.00 Tagesschau

Filme

21.45 Mosaik, Magazin über Freizeitgestaltung 22.30 Aus der Geschichte des

21.00 Filmuachrichten und neue

22.55 Nachrichten Luxemburger Fernsehen 19.00 Programmvorschau 19.02 Max Lynder

19.25 Aus der Wissenschaft

20.30 Rendezvous in Luxemburg 21.15 Catch 21.35 Eine Nacht der Angst, Kriminalfilm

Samstag, 6. Januar 1962

19.40 Neues aus der Wissenschaft 20.30 Papa hat recht 21.00 Flore undBlencheflore

Deutsches Fernsehen 1

15.55 Die Bernauerin

17.95 Zum Dreikönigstag 18.00 Evang. Vespergottesdienst 18.35 Programmhinweise 18.40 Hier und heute

19.25 Das möchte ich sehen 20.00 Tagesschau 20.20 Saison 1961

19.15 Madonna der Zigeuner

22.40 Tagesschau 22.55 Das Wort zum Sonntag Holländ Fernsehen

VARA:

- 15.00 Ideenbox, Neue Ideen 15.20 Filmprogram 117.00 Für die Kinder VARA:
- 19.30 Für die Jugend 20.00 Fagesschau u. Wetterkarte VARA:

20.20 Ein bunter Abend in Saint

21.20 No Flowers for Onno. Film

Germain de Pres

21.45 Wollen und Wissen

schaften

19.00 Dennis

19.54 Tele-Jeu

20.00 Tagesschau

22.50 Tagesschau.

20.55 Airs de Paris

21.55 Belle que voile

22.35 Hinter den Nadirichten Flämisches Fernsehen 15.30 Jugendfernsehen 16.30 Belgische Billard-Meister-

19.30 Neue saus unserem Land

20.00 Tagesschau 20.20 Das Pardies und die Peri 21.40 Wag mal was! 22.40 Nachrichten

Luxemburger Fernsehen 17.00 Programmvorschau 17.02 Ich war Sputnik der Sonne 18.30 Gefahr ist mein Beruf 18.55 Sportvorschau 19.25 Monsieur Football 22.30 Die Untersuchung von In-

20.30 Gesucht wegen Mord

schickten die Vereinigten S Juni 1960 erstmals zwei Sat einmal auf eine Umlaufbah Erde. Der 102 kg schwere N satellit TRANSIT II A stieß Einschuß in die Bahn einen liten ab, der zwar nur 18, jedoch vollgestopft war mit ten zur laufenden Beobachtur nenstrahlung jenseits der Er re. Dieser Huckenpack-Satell Vorläufer künftiger Sonnenob und Sternwarten im Weltrai

In einem ungewöhnlichen

Nummer 1 Seite 5

- Die Lufthülle der Erde i ortsfesten Observatorien, 1 noch so weit abseits von der der Städte oder von Indu mit ihrer starken Rauch- une wicklung stehen, stets ein Sie schwächt das Licht de verändert es, und die Strön Turbulenzbewegungen der I häufig die Beobachtung von möglich. Die Strahlen, die v stirnen zu uns gelangen un jenseits der Atmosphäre ma weis auf wichtige Vorgänge sum geben könnten, werder beim Durchgang durch die phäre gebrochen, und zwi Unruhe und Temperatur, F und Staubgehalt der Luft stark. Die Folge davon is die Sterne wie durch ein dann noch an anderer Stelle dort, wo sie sich tatsächlie Diese "Refraktion" genant nung muß nicht nur in der sondern auch bei der Orts in der See- und Luftfahrt,
- sorgsam berücksichtigt were Für den Astropphysiker Friedman, der die Strahlun mente für den Zwillingssa wickelt hatte, war jener \ Juni 1960 ein Höhepunkt bahn, Schon seit Jahren h Hilfe von Raketensonden lich von der Sonne emitti len erforscht. Manche Wi

nach Sternhöhen vorgenon

Dinc

Riesenechsen in Calgary in der kanadise Alberta beherbergt eines sten Museen der Erde. E Säle, keine Hallen und kei das wäre auch zu kostspie denn bei den Ausstellungs eltd es sich um Dinosaur sigen Reptilien, die die Ei bis 60 Millionen Jahre v ginn unserer Zeitrechnung

Manche der Dinosaurier

z u30 Meter lang; sie wü

sprechend in einem nor um zu viel Platz wegnehn Deswegen schuf Calgar um neuer Art, eine künst landschaft, die einen leb druck davon vermittelt, w Erde vor vielen Jahrmillio hen hat. Man glaubt in schen Garten zu sein, de tung sich auf Farnen u ausgestorbene Bäume spe

einem "Gorgosaurus libi

bis man die erste Lichtur

Bevor es bre

reagiert scho Einen Brand im Keime ist immer besser, als m Löschzügen ein offenes kämpfen.

ist, bevor helle Flammen läßt sich meistens grö! vermeiden. Eine Möglichkeit, die alarmieren, bevor ein I ausbricht, ist keineswegs Cerberus-Iionisations-Feue giert auf die Vorboten

also auf Verbrennungsga

die sich oft in einem Rau

entwickeln, bevor es dar

Wenn die Hilfsmannsch

beginnt. Der Ionisations-Feuern eine gasempfindliche, elel in der Luft durch ein I ionisiert, also für elektrisc fähig gemacht wird. Dies der Luft wird sofort sta sobald Verbrennungsgas

Himmelsbeobachtung von höchster Warte

Dr. Herbert Friedman der Schöpfer der Raketenastronomie Erdsatellit zur Beobachtung der Sonnenstrahlung

In einem ungewöhnlichen Experiment schickten die Vereinigten Staaten im Juni 1960 erstmals zwei Satelliten auf einmal auf eine Umlaufbahn um die Erde. Der 102 kg schwere Navigationssatellit TRANSIT II A stieß nach dem Einschuß in die Bahn einen Zweitsatelliten ab, der zwar nur 18,5 kg wog, jedoch vollgestopft war mit Instrumenten zur laufenden Beobachtung der Sonnenstrahlung jenseits der Erdatmosphäre. Dieser Huckenpack-Satellit war der Vorläufer künftiger Sonnenobservatorien und Sternwarten im Weltraum.

Die Lufthülle der Erde ist für die ortsfesten Observatorien, mögen sie noch so weit abseits von der Lichterflut der Städte oder von Industriezentren mit ihrer starken Rauch- und Staubentwicklung stehen, stets ein Hindernis. Sie schwächt das Licht der Gestirne, verändert es, und die Strömungen und Turbulenzbewegungen der Luft machen häufig die Beobachtung von Details unmöglich. Die Strahlen, die von den Gestirnen zu uns gelangen und uns noch jenseits der Atmosphäre manchen Hinweis auf wichtige Vorgänge im Universum geben könnten, werden außerdem beim Durchgang durch die Erdatmosphäre gebrochen, und zwar je nach Unruhe und Temperatur, Feuchtigkeitsund Staubgehalt der Luft verschieden stark. Die Folge davon ist, daß wir die Sterne wie durch ein Filter und dann noch an anderer Stelle "sehen" als dort, wo sie sich tatsächlich befinden. Diese "Refraktion" genannte Erscheinung muß nicht nur in der Astronomie, sondern auch bei der Ortsbestimmung in der See- und Luftfahrt, sofern sie nach Sternhöhen vorgenommen wird, sorgsam berücksichtigt werden.

POS.

DUTTER

irmant,

r, Der

Lone

schole-

dheses

ahagi-

Zuwer-

an fast

n Zab

Endige

web@hat

s. Den-

hinden

Jur 57

g und

michealu

hallmach.

Birma/fing

Wistocharte

out his South!

Own. 20a

Settlement.

анебеп

Sacral Substitute

Distance Country

self tiles Peri

?ccuseben

A die France

s. Nitroid

hen

Für den Astropphysiker Dr. Herbert Friedman, der die Strahlungsmeßinstrumente für den Zwillingssatelliten entwickelt hatte, war jener Versuch vom Juni 1960 ein Höhepunkt seiner Laufbahn. Schon seit Jahren hatte er mit Hilfe von Raketensonden die tatsächlich von der Sonne emittierten Strah-

nahmen an, daß die Veränderungen in- ! nerhalb der Ionosphäre, die die manchmal sehr empfindlichen Funkstörungen bewirken, durch große Mengen ultravioletter Strahlung, ausgestoßen von Sonnenfackeln, hervorgerufen würden. Dr. Friedman und seine Mitarbeiter am Marineforschungsamt in Washington waren anderer Ansicht. Sie glaubten, daß Röntgenstrahlen von der Sonne die Ur-

Für die Klärung dieses Problems blieb nichts anderes übrig, als Ultraviolettund Röntgenstrahlen-Meßgeräte in Raketensonden zu packen und diese bei Sonneneruptionen in die Ionosphäre zu schicken. Das war jedoch insofern schwierig, als ja die Sonne keine "Vorwarnung" zu geben pflegt und starke Ausbrüche, zu deren Untersuchung sich der mit Raketensonden verbundene Aufwand lohnen würde, verhältnismäßig selten sind. Dazu kommt noch, daß ei ne heftige Eruption schon nach 5 Minuten ihren größten Helligkeitsgrad erreicht; innerhalb dieses Zeitraums muß entschieden sein, ob und wo eine mi dieser oder jener Instrumentarausrüstung versehene, an bestimmten Plätzen stationierte Forschungsrakete sofort zu starten hätte. Und dann besteht imme noch das Risiko, daß die Eruption "verpufft" und die wissenschaftliche Ausbeute nicht den Erwartungen entspricht.

Die ersten zehn Versuche Friedmans im Jahr 1956 mit Raketensonden, die vo nBallons aus gestartet wurden, brach ten noch recht magere Ergebnisse. Nur ein einziges Mal wurde überhaupt eine Sonneneruption registriert. Die dabei ermittelten Daten ließen jedoch schon auf ein merkliches Ansteigen der Konzentration von Röntgenstrahlung in der onosphäre schließen. Im Rahmen der IGJ-Untersuchungen 1957 wurde das Ergebnis vom Vorjahr bei ähnlichen Versuchsbedungungen bestätigt, und ein Jahr später, anläßlich der im Südpazifik besonders gut zu beobachtenden Sonnerfinsternis vom 12. Oktober 1958, konnte Dr. Friedman mit Hilfe von mehreren NIKE-ASP-Forschungsraketen erstmals

sogar die Quellen von Röntgen- und ultravioletter Strahlung auf der Sonne identifizieren. Das wichtigste Resultat de sProjekts SUNFLARE, über das das US-Marineforschungsamt im September 1959 berichtete, war die Feststellung, daß in den aktivsten Phasen von Sonneneruptionen Röntgenstrahlen von 30 000 Volt Energie oberhalb der Luftschichten, die diese Strahlen absorbieren, festzustellen sind. Die Röntgenstrahlen sind es nach Ansicht Dr. Friedmans, die "Löcher" in die Ionosphäre reißen und Funksignale einfach "nach draußen entweichen lassen.

Vermutungen, daß auch das Wettergeschehen auf der Erde und damit die Vorgänge in der Troposphäre vom "Sonnenwetter" und der von der Sonne abgegebenen Energie beeinflußt werden, wurden durch die Ergebnisse der verbesserten Beobachtungen immer mehr gestützt. Dr. Friedman nimmt an, daß hiere direkte Beziehungen zwischen den Partikelströmen, die als Gaswolken von der Sonne ausgestoßen wurden, und der Großwetterlage auf der Erde bestehen, daß dagegen elektromagnetische Strahlen dabei weniger im Spiele sind. Für entsprechende Beobachtungen eingerichtete Erdsatelliten werden ihmn och Gelegenheit genug geben, Theorien und Vermutungen sowohl über diese speziellen Fragen al sauch über Sterne aus fernen Welten nachzuprüfen.

Mit dem Atomtraktor durch die Sahma

Kanadisches Projekt macht Gleisbau überflüssig Bus für unwegsame Gebiete

In den USA ist das erste Atomflugzeug im Bau, der sowjetische Eisbrecher "Lenin" durchpflügt von einem Atomreaktor getrieben das nördliche Eismeer, und bei der Deutschen Bundesbahn befaßt man sich mit dem Projekt einer Atom-Lokomotive, Die Atomära dämmert also auch für die Verkehrstechnik heran. Das Atomauto wird aber noch für viele Jahre ein unerfüllter Wunschtraum der Technik bleiben. Ein Atomreaktor kann nämlich immer noch nicht auf schwere Abschirmungen verzichten, die den größten Teil der freiwerdenden radioaktiven Strahlung vo nden Passagieren fernhalen.

In Kanada befaßt sich ein Technikerteam unter derLeitung des französischen Ingenieurs Le Tourneau nun trotz dieser pessimistischen Prognose mit der Konstruktion eines Atomreaktors, der freilich nur für ganz spezielle Zwecke und nicht für den allgemeinen Verkehr vorgesehen ist. Der Atomreaktor soll als Antriebselement eines monströsen "Omnibusses" dienen, der Lasten und Personen durch unwegsames Gelände trägt. Le Tourneau denkt dabei vor allem an die verkehrstechnisch unerschlossenen Wüsten- und Oedlandgebiete, wie die Sahara.

Bei dem neuen Projekt handelt es sich im wesentlichen um einen Geländeautobus mit zwei Führerkabinen vorn und hinten sowie 12 Wageneinheiten. Der Autobus hat 52 Mammuträder mit einer Spurweite von fast 7 m und ist 135 m lang, Jedes Rad wiegt 1250 Kilogramm. Die Fahrfläche der Bereifung ist 1,30 m breit, so daß die Räder auf lockerem Boden nicht einsinken können. Im ersten und letzten Wagen der Fahreinheit arbeitet je ein Atomantrieb, ein Kernreaktor mit Turbogenerator. DieWagen, in denen sich die Reaktoren befinden, sind mit einer dicken Panzerung gegen die radioaktiven Strahlungen und gegen das Entweichen der Neutronen versehen.

Tourneau hat errechnet, daß der Autobus billiger sein wird als 1000 kleinere Fahrzeuge mit der gleichen Gesamtleistung. Die Einsparungen, die durch dieses Transportmittel erreicht werden, ergeben sich nicht nur aus der geringen Anzahl des Bedienungspersonals, sondern vor allem aus der Tatsache, das man in der Wüste keine kostspieligen Schienenwege anlegen muß und trotzdem die Transportleistung eines Eisenbahnzuges vollbringt.

Camp Century - Stadt unter dem Grönlandeis

"Höhlen" mit allem Komfort für amerikanische Wissenschaftler

In dieser Stadt gibt es alles, was man sich nur wünschen kann, selbst Kino, Kirche und Laden fehlt nicht. Das freilich wäre nicht so erwähnensweit, denn derartige Dinge gehören nun einmal zu einer Stadt, und sei sie auch noch so klein; was sie so außergewöhnlich machi. ist die Tatsache, daß sie in Grönland

Die Dinosaurier von Calgary sind aus

Beton. Sie wurden nach den Angaben

von Wissenschaftlern angefertigt, die

in mühevoller Arbeit aus Skelettresten

die ursprüngliichen Formen der Tiere

rekonstruiert haben. Das Tal des Rot-

wildflusses bei Calgary erwies sich da-

bei als wahre Fundgrube. In ihm ha-

ben einmal Tausende von Dinosauriern

gelebt. Die Abdrücke und Knochenreste

ihrer Skelette wurden im moorigien

Grund des Flußtales und den Gestein-

schichten an seinen Rändern gefunden.

Ein großer Teil der Funde wanderte

in viele Museen der Welt, bis dann

Calgary auf den Gedanken kam, sei-

nen eigenen "Urwelt-Park" einzurichten.

sucher: "Warum sind die Dinosaurier

ausgestorben und zwar lange bevor

der Mensch die Erde beherrschte?" Der

Kurator des Museeums weiß darauf

ebenso wenig eine definitive Antwort

wie die Wissenschaftler. Die einen sa-

Eine Frage stellen nahezu alle Be-

Technik über die Launen der arktischen Natur liegt, und nicht nur das, sondern auch

metertief unter dem ewigen Eis. Der Name der Staut ist Camp Century. Sie veruankt ihre Existenz den Verhandlungen zwischen den Amerikanern und den Dänen, die die gröbte Insel der West als integraten Test thres Mutterlances betrachten. Ein entsprechences Ackommen zwischen Wasnington und Kopennagen räumte den Amerikanern das Recht ein, auf Grönland etwa 1300 Kilometer südlich des Nordpots eine Forschungsstation einzurichten, die etwa 100 Wissenschaftler und Techniker aufneumen kann.

Die Amerikaner verzichteten darauf, die Genaude der Station uperirdisch anzuiegen, genn gort waren sie Soineesucreen und schueniich auch den neuglerigen Blicken sowjeuscher Aufklärungsbeopaciter ausgeseizt gewesen. Sie Deschlossen vielmenr, sich in das Els ein-

liquite hat Camp Century immerhin 21 Tanneistrauen, Bei inrem Bau wurde eine revolutionare Methode angewendet. Auf Raupen laulenge Schneellasen einer schweizerischen birma trauen entspreciend dem "Stadipian" tiele Wege in Samee und Eis. Danach wurden die so enistandenen vvegrinnen oben durch bogeniormige Wenniethene augenetat. Schiedich schipple man den von den brasen rechts und links der Rinne autgenautien Sonnee aut die Abueckung. Den Kest besorgie die Natur. Unter der Last des Neuscinees komprimierien sich die unieren Schneeschaften auf dent vvendiem zu Lis, versaiwanuen die inzwischen zu Tunnein gewordenen Straben unter einer gieldimauigen weiben

Decke. Wer heute nach Camp Century kommt, sient niculs wenter als emen platigeroilten Hupschrauperiandeplaiz und einige Plastikkuppein, in deren Innerem wissen schaftliche Instrumente untergebracht

In die eigentliche Stadt gelangt man durch zwei Tore, ale in ale Unierweit führen. Ein paar kaminähniidie Luken, que aus dem Schnee ragen, dienen als Notausstieg für den Fan, daß einer der Tunnet emmal emstürzen some, was

bisher noch nicht der Fall gewesen ist.

Das Leben im Camp Century ist so komiortabel - für arktische Vernältnisse jeuenialis -, daß die Eskimos in ein paar hundert Kilometern vor Neid erblassen, "Das einzige, was es hier noch gibt", meint einer der Amerikaner von Camp Century, "sind Kühlschränke, aber die prauchen wir hier nicht." Sonst ist für alles gesorgt.. Die unteriraischen Straßen werden von etwa 30 Häusern gesäumt, die vorlabriziert waren und mit Flugzeugen herangeschafft wurden. Sie alle sind an das Zentralheizungssystem und die Warmwasserversorgungsanlage angeschlossen. Es gibt eine Kantine, in der plundschwere Steaks, ausgewachsene Brathühner, tiefgekühltes Gemüse und vieles andere serviert

Wer von den Bewohnern nach Feierabend Lust auf Fernsehübertragungen hat, der braucht nur in den Unterhaltungsraum zu gehen. Er kann dort nicht nur amerikanische Sendungen betrachten, sondern bisweilen auch sowjetische, die erstaunlicherweise sehr gut empfangen werden.

Wer sich gerne die Zeit mit Büchern vertreibt, dem steht eine gut eingerichtete Bibliothek zur Verfügung. Verzichteten früher die Forscher in der Arktis weitgehend auf das Wäschewaschen, weil es dort kaum Schmutz und noch weniger Waschwasser gab, so können Wäsche, wie sie es von zu Hause her gewohnt sind, in die Wäscherei geben. Ist diese Wissenschaftlersiedlung schon aliein wegen der Tatsache bemerkenswert, daß sie überhaupt existiert, so macht sie ein anderer Umstand einzigartig: Der Strom, der nicht nur die Lampen, die Radios, die Fernsehgeräte und die Sendeanlagen speist, der das Eis in Trinkwasser verwandelt und das Schmelzwasser für die Zentralheizung nutzbar macht, wird mit Hille eines Atomreaktors gewonnen.

"Die früher verwendeten Dieselaggregate hatten erhebliche Nachteile". erkiärt der Kommandant der Stadt, "vor allem den des Krattstoffnachschubs, Ein einziger Hubschrauber kann den Brennstonoedarf für unseren PM2-Reaktor fü rein Jahr mit einem Flug decken. Wären wir noch auf Dieselöl angewiesen, dann sähe die Sache ganz anuers aus, dann würde allein der Oeinachschub Hungerttausende von Dollars im Jahr kosten. Jener PM2-A-Reaktor, dem es die Bewohner von Camp Century verdanken, daß sie mit Warmwasser nicht sparen müssen, hat eine Leistung von 2000 Kilowattstunden.

Die Bewohner der Stadt im ewigen Eis haben die Aufgabe, mit ihren Beobachtungen zuverlässigere Wetterprognosen auf dem nordamerikanischen Festland zu ermöglichen. Dazu kommen noch atmosphärische und ionosphärische Untersuchungen. Die Forscher sind mit Hille ihrer Instrumente auch in der Lage, Atombombenversuche in der Sowjetunion zu registrieren und selbst Raketenabschüsse im Norden der UdSSR festzustellen.

Die Bewohner von Camp Century verdienen alle überdurchschnittlich gut, und das ist kaum verwunderlich. Es liegt nicht nur daran, daß sie alle hochqualifizierte Fachleute sind, sondern auch daran, daß sie auf zwei Dinge verzichten müssen: auf den Sonnenschein und das Familienleben, denn Camp Century ist eine Stadt der Män-

Camp Century hat keine Vergangenheit. Seine Gegenwart fußt auf den Errungenschaften des Atomzeitalters, die anderswo noch die Zukunft sind. Camp Century, bisher auf keiner Landkarte verzeichnet, bedeutet einen Sieg der Technik über die Launen der Natur in der Arktis.

Dinosaurier im Tal des Rotwildflusses

Riesenechsen in einem kanadischen Museum – Die Attraktion von Calgary!

Calgary in der kanadischen Provinz Alberta beherbergt eines der seltsam sten Museen der Erde. Es hat keine Säle, keine Hallen und kein Dach, aber das wäre auch zu kostspielig gewesen denn bei den Ausstellungsstücken han eltd es sich um Dinosaurier, jene riesigen Reptilien, die die Erde etwa 200 bis 60 Millionen Jahre vor dem Be ginn unserer Zeitrechnung bevölkerten. Manche der Dinosaurier wurden bis z u30 Meter lang; sie würden dement sprechend in einem normalen Museum zu viel Platz wegnehmen.

Deswegen schuf Calgary ein Museum neuer Art, eine künstliche Urweltlandschaft, die einen lebendigen Eindruck davon vermittelt, wie es auf der Erde vor vielen Jahrmillionen ausgese hen hat. Man glaubt in einem botani schen Garten zu sein, dessen Verwal tung sich auf Farnen und anderswo ausgestorbene Bäume spezialisiert hat, bis man die erste Lichtung betritt und einem "Gorgosaurus libratus" gegen- mehr davon.

übersteht. Er sieht furchterregend aus, o, als sei er der Phantasie eines Gruelfilm-Regisseurs entsprungen. Der chuppenbewehrte Körper ist aufgerichet und der Kopf erinnert an den einer Schlange. Der Schwanz, so überlegt man sich, könnte mit einer lässiger Bewegung einen Elefanten wegfegen.

Ein paar Meter weiter sieht man zwischen Bäumen eine Kampfszene zwichen zwei Dinosauriern, die sich offen ichtlich zerfleischen. Ueber den Grund de rAuseinandersetzung vermag der Führer, der an ein wandelndes Lexikon erinnert, keine Auskunft geben.

Nach einem Rundgang durch das Frei luftmuseum ist man froh, daß jene Reptilien längst ausgestorben sind, denn gegen einen Dinosaurier hätte man si ther nicht einmal mit einem schweren Lastwagen Chancen. Er brauchte sid nur mit seinem vollen Gewicht auf ihr fallen zu lassen, dann käme der nicht

Bevor es brennt, kommt die Feuerwehr

Cerberus-Melder reagiert schon auf die Vorboten eines Feuers

ist immer besser, als mit noch guten Löschzügen ein offenes Feuer zu bekämpfen.

Wenn die Hilfsmannschaft zur Stelle ist, bevor helle Flammen emporzüngeln, läßt sich meistens größerer Schaden vermeiden.

Eine Möglichkeit, die Feuerwehr zu alarmieren, bevor ein Brand wirklich ausbricht, ist keineswegs utopisch. Der Cerberus-Iionisations-Feuermelder reagiert auf die Vorboten jedes Brandes, also auf Verbrennungsgase und Rauchdie sich oft in einem Raum schon lange entwickeln, bevor es darin zu brennen beginnt.

Der Ionisations-Feuermelder besitzt eine gasempfindliche, elektrische "Nase", in der Luft durch ein Radiumpräparat ionisiert, also für elektrischen Strom leitfähig gemacht wird. Diese Leitfähigkeit der Luft wird sofort stark vermindert, sobald Verbrennungsgase oder Rauch

Einen Brand im Keime zu ersticken, I in die Kammer eindringen. Dadurch löst der Melder in der Zentrale Alarm aus. Die Ionisations-Feuermelder sind so klein, daß sie unauffällig an der Decke auch repräsentativer Räume angebrach werden können. Die Melder lassen sich unter Putz montieren, so daß nur ihre "Nase" aus der Decke hervorragt. Zahl reiche Museen, Bildergalerien, Archive Bibliotheken und andere Institute haber ihre feuergefährdeten Räume mit Ioni satios-Feuermeldern ausgerüstet. Auch in Fabrikanlagen, in Warenlagern Kraftwerken, auf Schiften und in Theatern haben sie bereits weite Verbreitung gefunden.

Siemens lieferte die bisher größte Aniage mit nahezu 2000 Ionisations-Mel dern an ein süddeutsches Großversand haus, eine Autofabrik in Ingolstadt er hielt 635 Melder. Zum Schutz der Kunst schätze türkischer Sultane erhielt das Serail in Istanbul von Siemens eine Anlage mit 325 Ionisations-reuermel-

gen, ein plötzlicher Klimawechsel sei schuld daran gewesen. Andere meinen, die nicht eben intelligenten und tolpatschigen Tiere seien das Opfer kleinerer Säugetiere geworden, die die Dinosauriereier zerstörten, weil sie sie als Delikatesse betrachteten. Der Biochemiker Dr. Schatz aus Pennsylvania hat inzwischen eine neue Theorie entwickelt, die in Fachkreisen sehr beachtet wird. Danach enthielt zur Zeit, da die Riesenreptilien die Herren des Tierreiches waren, die Luft weit weniger Sauerstoff als heute. Der Stoffwechsel der Tiere verlief entsprechend langsamer. Sie kamen mit verhältnismä-Big wenig Nahrung aus. Als die Blätterpflanzen und Graser sich entwickelten

wurde die Luft durch deren Atmung

sauerstoifreicher (Pflanzen atmen Koh-

lendioxyd ein und Sauerstoff aus). Da-

durch wurde der Stollwechsel der Dino-

saur.er schneher. Ihr Körper verlan

mehr Nahrung als sie finden konnten; sie starben aus. Es gibt noch eine ganze Reihe weiterer Theorien, manche einleuchtend, andere phantastisch, aber das Geheimnis der Dinosaurier wurde durch sie bisher nicht völlig gelöst. Fest sieht lediglich, daß sie im Kampf mit der Natur

IM SKIPARADIES DES WINTERURLAUBS

Als ihre Sorgen größer wurden

So war Celine / Von Heinz Kampmann

"Einen Arzt!" stieß er erschöpft hervor

Die Blinddarmentzündung / Von Lotte Eberhardt

Jetzt hatte es ihn erwischt! Den ganzen Tug über hatte er schon diese Stiche in der Seite verspürt, sie ließen nicht nach. Vermutlich würde sich in der Nacht wohl alles zuspitzen.
Als ordnungsliebender Familienvorstand

begann er also mit ernsthafter Umsicht und einem wehmütig stimmenden Selbstmitleid seine Verhältnisse zu ordnen. Er setzte ein Testament auf, bestimmte den Ablauf seiner evtl. Beisetzung, verabschiedete sich mit schmerzverzogenem Gesicht von seinem Chef, der ihm in würdiger Form zu der sicherlich heute nacht noch notwendigen Operation alles Gute wünschte, und ließ sich durch eine Taxe heimfahren.

Unter hörbarem Stöhnen wankte er die Stufen seines Heimes hinauf, schüttelte auf die erstaunte Frage der Gattin: "Nanu. bist du betrunken?" nur schwach, aber sehr mißbilligend den Kopf und sank mit letzter

Kraft auf die Couch. "Einen Arzt!" stieß er erschöpft hervor.

"Blinddarmentzündung!" Die Gattin, die herzloserweise immer noch wenig Anteilnahme zeigte, blinzelte etwas überrascht und ungläubig, was sich aber seinen vor Schmerz geschlossenen Augen entzog, Auf ein erneutes tief heraufgeholtes Stöhnen bequemte sie sich aber schließlich, ans Telefon zu gehen. "Krankenwagen", flüsterte er noch

einmal, aber sie winkte doch tatsächlich ab, diese kaltherzige Person.

"Warten wir erst einmal ab!" erwiderte sie gleichmütig, "den ruft der Arzt dann schon herbei!"

Da aber kam er hoch. "Du willst mich wohl unbedingt unter die Erde haben. Weißt doch ganz genau, daß es dabei um Sekunden gehen kann."

Sie spitzte die Lippen zu einer Antwort, der sie jedoch durch das Schrillen der Türglocke enthoben wurde. Der Arzt trat mit raschen Schritten herein und betrachtete den Kranken. "Na. wo fehlt's denn, mein Lieber?" "Schnell, schnell, Herr Doktor!" schüttelte den die Angst vor einem möglichen nahen Ende. aber der Arzt ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. .. Was sind das doch alles für rohe Men-

schen!" dachte er bei sich und war ganz Bedauern seiner selbst. Endlich - endlich begann der Diener des Aeskulaps zu drücken und zu fühlen, sprang aber schon nach weni-gen Minuten wieder auf, ein spöttisches Lächeln auf den Lippen. "Bitte, hier haben Sie den Blinddarm!"

Er blinzelte verdutzt, während sie schallend lachte. Es war das mit einer Nadel festgesteckte Preisschild seiner heute morgen angezogenen neuen Unterhose!

Das Alibi-Buch des Herrn Ballarin

Kriminalstory von Heinrich Sauerborn

Herr Ballarin verließ die drückend heiße Atmosphäre der Straße und begab sich die paar Stufen zum Bistro hinunter. Beim Betreten des kühlen Lokals hörte er förmlich die Temperatur fallen. In einer Nische war noch ein unbesetzter Tisch, an dem Herr Ballarin sich aufseufzend niederließ. Beim Kellner bestellte er einen doppelten Pernod und ein Glas Wasser, dann zog er eine Zeitung aus seiner äußeren Rocktasche, in die er sich schnaufend vertiefte.

Genau in diesem Augenblick betraten zwei unauffällig gekleidete Männer das Lokal. Herr Ballarin schaute auf. Kriminalpolizei, dachte er, und es fiel ihm ein, daß Polizisten die schlechtesten Schauspieler der Welt sind, weil sie sich immer durch ihren unentwegt sturen Gesichtsausdruck und ihre hölzernen Bewegungen verraten. Jeder Blinde, dachte Herr Ballarin, kann sie von der übrigen MenschEr schlug die Zeitung auf und begann ge-rade mit dem ersten Satz des Leitartikels als er dicht vor sich seinen Namen hörte. Die Stimme, die ihn ansprach, war so kalt wie eine Portion Eis am Stiel.

"Monsieur Ballarin?" Die Hand des Mannes vor ihm fuhr zum Rockaufschlag. "Kriminalpolizei! - Bitte, jeden Fluchtversuch zu unterlassen! Sie sind verhaftet! Folgen Sie uns zur Präfektur!" Der zweite Mann hielt seine rechte Hand

in der ausgebeulten Jackettasche. Herr Ballarin begann laut zu lachen. Einige der Gäste wandten sich neugierig um.

"Wollen Sie einen Pernod mittrinken, meine Herrn? Ich lade Sie ein. — Verhaftet!? — Wirklich, ich liebe einen skurrilen Scherz, aber.. Und was, bitte, habe ich verbrochen?"

Der zweite Mann meldete sich. Er hatte eine Stimme wie rostfreier Stahl.

"Es liegt Mordverdacht gegen Sie vor! Das Lachen wird Ihnen vergehen, Monsieur! — Sie sind verdächtig, am 14. Juni, mittags 12 Uhr 30, die Witwe Annabelle Meudox, Rue Lausanne, mit einem bleigefüllten Gas-schlauch erschlagen und beraubt zu haben." Herr Ballarin sah die Männer an und zwinkerte mit den Augen.

"Ah, die reiche Witwe Meudox! Ich habe von der Sache gelesen! Arme Frau! Tut mir wirklich leid um die Dame. Aber Ihr Verdacht ist falsch, meine Herren. Ich war um die Zeit - nun, das werden wir gleich fest-stellen. Mein Alibi ist stichfest. Nichts ist beden des Tages verbringt. Zu diesem Zweck führe ich ein Alibibuch, in dem jede Minute des Tages aufgezeichnet ist. Passen Sie auf!" Herr Ballarin griff in seine Tasche und zog

ein kleines Buch hervor, in dem er zu blät-

Das Ticken dröhnte wie Hammerschläge "Dieser Anhänger ist echt!" / Skizze von Heinrich Sauerborn

In Nashville mußte ich umsteigen, dabei erfuhr ich, daß der Anschlußzug nach George-Verspätung hatte. Im Wartesaal des Bahnhofs setzte sich ein Gast an meinen Tisch, der glaubte, mir als Gegenleistung für zwei gespendete Whiskys die Wartezeit mit

Geschichte verkürzen zu müssen. Nennen wir den Mann einfach Philby, Malcolm Philby", begann er. Philby war Brückenbauingenieur, arbeitete für eine große Baugesellschaft irgendwo im Urwald Boliviens und war Anfang der Dreißig, als er, nach kurzem Urlaub in den Staaten, wieder an seine Wirkungsstätte zurückkehren mußte. Kurz zuvor hatte er in Preston Ridge seine junge Frau abgeholt, die ihn begleiten sollte. Patricia war das lachende Leben, ein bildhübsches Geschöpf, klein und von ungemein zarter Figur.

Wenige Tage vor ihrer Abreise waren die Philbys zu einer kleinen Gesellschaft bei Bekannten eingeladen. Daß auch Larry Mannix anwesend war, mochte ein unseliger Zufall sein. Er war ein untersetzter boshafter Kerl mit rotem, gedunsenem Gesicht und der fatalen Veranlagung, mit untrüglichem Instinkt den unpassendsten Augenblick zu wittern, um peinliche Situationen heraufzubeschwören. Zufällig war er es, der an diesem Abend das Gespräch auf synthetische Edelsteine brachte. Er erklärte mit der ihm eigenen Ueberheblichkeit, daß niemand auf der Welt imstande sei, einen synthetischen Edelstein herzustellen, den er als Experte nicht sofort als solchen erkennen würde.

Seine hämische Arroganz ging allen Gästen

Vor einigen Monaten habe ich die Bekannt-

schaft der kleinen, süßen Celine gemacht. Marcelline — ich nenne sie nur Celine —

saß auf der Terrasse des Restaurants und

sog durch den dünnen Strohhalm eisgekühlte

Himbeerlimonade. Zwei winzige Eisstückchen

auf dem Grunde des Glases funkelten wie

kostbare Rubine. Dabei fiel ihr Blick auf

mich, der ihr am Nachbartisch gegenüber saß

Sie stutzte — oder schien es nur so? —, zog die Augenbrauen ein wenig in die Höhe und

vertiefte sich dann wieder in den Genuß

ihres Getränkes. Von da an beachtete sie mich

Als Celine sich schließlich anschickte fort-

zugehen, winkte ich dem Kellner, zahlte und

Sie tat zuerst, als bemerke sie mich nicht

- aber drei Tage später gestand sie mir, daß

Celine ging es schlecht. Sie betrieb einen

Als Celines Sorgen immer größer wurden,

kleinen Blumenhandel, der nicht recht gehen

bot ich ihr an, in mein Haus überzusiedeln,

da eins meiner Zimmer sowieso leer stünde.

wollte. Ihr Kummer waren Mietschulden.

sie ebenso verliebt in mich gewesen sei, wie

nicht mehr.

folgte ihr.

ich in sie.

seine Frau trug: "Und dieser Schmuck? Was ist mit ihm? -Halten Sie ihn für echt?"

Es war niemand anwesend, der Mannix jetzt nicht eine ordentliche Blamage gegönnt hätte. Aller Augen richteten sich auf Philbys zarte hübsche Frau, die vor Verlegenheit jäh errötete. Mit hilflosem Lächeln starrte sie auf Mannix. Dieser beugte sich zu ihr herab, warf nur einen flüchtigen Blick auf den Schmuck und erklärte dann mit boshaftem Grinsen:

"Mein lieber Philby, ich wette meinen Kopf gegen Ihre unechte Krawattenperle, daß jeder Fachmann den Anhänger, den Ihre hüb-sche Frau trägt, auf fünftausend Dollar

schätzen wird!" Nach diesen Worten beugten sich alle vor, um den Halsschmuck zu betrachten. Die junge Frau hob in entsetzter Abwehr die Hände; jeder konnte sehen, wie peinlich ihr der Zwischenfall war. Doch nur Philby schien ihre Verwirrung richtig zu deuten, er wurde jählings weiß wie die Wand. Aber da er den Stein selbst ins Rollen gebracht hatte, konnte er nicht mehr zurück. Mit bleichem Gesicht

wandte er sich zu Mannix. "Nun, dann werden Sie sicher erstaunt sein, zu erfahren, daß meine Frau den Anhänger während meiner Abwesenheit in einem üblichen Geschäfte für fünfunddreißig Dollar gekauft hat!"

Ein gewaltiges Gelächter folgte dieser Enthüllung, das Mannix' Gesicht violett anlaufen ließ. Man sah ihm förmlich an, wie der

Hieb ihn getroffen hatte. "Das wäre das erstemal, daß ich mich irrte".

"Das ist wirklich lieb von dir", meinte sie

Zwei Monate wohnte Celine schon in mei-

ich bin sicher. Celine hatte davon ange-

"Du mußt mich verstehen" meinte sie nach-

Heute haben wir unsere Verlobungsringe

Was ich dich schon immer fragen wollte

Celine", begann ich vorsichtig, "was war

eigentlich der Grund, weshalb du bei unserer

ersten Begegnung stutztest, als du zu mei-

"Ach -", seufzte Celine verwirrt, "das war

doch nicht deinetwegen. Hattest du nicht den

Mann bemerkt, der einen Tisch entfernt hin-ter dir saß? — Es war Monsieur Barbouche,

dem ich drei Monate Miete schuldete...dich - hatte ich überhaupt nicht gesehen..."

nem Hause und hatte noch keinen Cent Miete

gezahlt. Als einmal das Gespräch darauf kam

fangen - erklärte ich entschieden, daß ich

denklich, "ich kann das nur annehmen unter

mich weigere. Miete von ihr anzunehmen.

der Bedingung, daß du mich heiratest."

gerührt. "Aber ich kann dein Anerbieten nur unter der Bedingung annehmen, daß ich für

das Zimmer Miete zahle."

nem Tisch herübersahst?"

indem er auf den Brillantanhänger wies, den ben! - Lassen Sie mich doch das Ding einmal genau betrachten...

Schon zu diesem Zeitpunkt hatten die meisten Gäste eine leise Vorahnung, daß irgend etwas Schreckliches in der Luft lag -- nur Mannix schien nicht das geringste zu bemerken. Seine Eitelkeit war so groß, daß er Frau Philbys flehende Blicke übersah und nur spöttisch auflachte, als sie ihn fragte, ob ihm denn das Wort ihres Mannes nicht genüge. Er hatte bereits eine Lupe hervorgezogen, und nachdem er den Anhänger fast volle fünf Minuten aufs genaueste untersucht hatte, richtete er sich auf und in seinem roten Gesicht leuchtete Bosheit und Triumph, als er mit lauter Stimme verkündete:

"So wahr ich Mannix heiße - dieser Anhänger ist echt!"

Danach war es so still, daß das Ticken der Rokokouhr auf dem Kamin wie Hammerschläge dröhnte. Unwillkürlich schauten alle auf die kleine sympathische Frau, deren Gesicht mit einem Male schrecklich verstört war. Sie schien einer Ohnmacht nahe, und jeder hatte den Eindruck, etwas Peinliches müsse nun geschehen. Doch es geschah nichts. Frau Philby erholte sich rasch. Sie blieb, bis die letzten Gäste aufbrachen, und ihr Mann war sogar ein wenig angeheitert, als sie beide heimfuhren. -- Und nun stellen Sie sich das Entsetzen vor, das ihre Freunde ergriff als am nächsten Morgen die Nachricht wie ein Lauffeuer umging, daß Philby in der Nacht seine junge Frau durch zwei Revolverschüsse getötet habe ..."

"Ich verstehe! - Der Schmuck war also wirklich echt?"

"Natürlich war er echt!" rief mein Nachbar aus. "Für Philby – und nicht nur für ihn – bestand nicht der leiseste Zweifel, daß seine Frau ihn während seiner Abwesenheit betrogen hatte Nun, die Geschworenen verfuhren milde mit Philby er bekam vier Jahre Gefängnis!" Mein Nachbar lehnte sich zurück "Das ist die ganze Geschichte - Haben Sie

vielleicht eine Zigarette?"
"Wissen Sie", fuhr er fort, "einer hätte das Rätsel sofort lösen können Mannix! - Frau Philby hatte ihren Mann gar nicht betrogen und Mannix war der einzige, der es wußte er seine Schnüffelnase in alle Dinge steckte, hatte er irgendwie erfahren, daß Frau Philby den echten Anhänger, der ihrer eigenen Imitation täuschend ähnlich war, von iner Bekannten ausgeliehen hatte

"Und er hatte es verschwiegen?" sagte ich. "Welch ein Scheusal! — Die Sache ist wohl wirklich passiert?"

"Ja, sie stand vor Jahren in allen Zeitungen. Uebrigens war Mannix nach dieser Geschichte so erledigt, daß kein Hund mehr einen Knochen von ihm nahm. - - Jetzt muß ich aber gehen". sagte er und stand

"Besten Dank, Sir. - Auf Wiederseher ..." "Auf Wiedersehen, Mister...

"Mannix", sagte er und schaute mich noch einmal an, offensichtlich Applaus erwartend. Als er die Türe des Wartesaals hinter sich schloß, lag ein Ausdruck tiefer Selbstzufriedenheit auf seinem Gesicht.

WINTER

Vor Kälte ift die Luft erftarrt, es fracht der Schnee von meinen Tritten, es dampft mein Haum, es kliert mein Vart, nur fort, nur immer fortaeschritten!

Wie feierlich die Gegend schweigt! Der Mono vescheint die alten Sichten, die, sennsuchtsvoll zum Tod geneigt. den Zweig gurud gur Erde richten.

Sroft! friere mir ins Sers hinein, tief in das neißbewegte, wilce, das einmal Ruh' mag drinnen sein, wie hier im nächtlichen Befilde!

NIKOLAUS LE NAD

tern begann. Nicht aufgeregt. Ganz ruhig, ohne

"Dienstag, 7. Juni, bei Leroux fils, Chartres", murmelte er vor sich hin Mittwoch 8. Juni. Moulins & Co. St. Denis.. Montag. 13. Juni. Pierre Macon. Auxerre ...

werden wir gleich haben, meine Herren. Herr Ballarin blätterte die nächste Seite seines Büchleins auf Plötzlich starrte er auf die Seiten und schüttelte ungläubig den Kopf. Er wurde kreidebleich Er blätterte zurück und wieder vor. starrte erneut auf das Datum und schüttelte nochmals den Kopf.

Dann klappte er das Büchlein zu und schob es gelassen in die Tasche zurück, zuckte die Achseln und warf den Männern ein bedauerndes Lächeln zu: "Na - irren ist menschlich!" sagte Herr

Ballarin, "Gehen wir!" "Eilen Sie!"

Auf seinem Sterbebett in Sanssouci ist Friedrich der Große mit seinen phantasierenden Gedanken bei seinen Truppen im Feld "La montagne est passée nous irons mieux" sagt er (Das Gebirge ist überschritten wir kommen besser vorwärts) Der auf St Helena sterbende Napoleon gibt seinen Marschällen Dessaix und Massena Befehle "Der Sieg ent-scheidet sich für uns – eilen Sie – Frankreich in Waffen - die Spitze der Armee."

fichmuck der BORDING ALLEGATION Radita wirks un

Burndt Strandt sitt them Halk had Treate affer S.

Gehb- nder

Might's me

Their Men

Wire berg

mail gatou went

Wasser und) district abs Mud ein Fe Controller man

and gedlings DeselvateDes etnem feudo ********

knobendem 9

We satisfy special policy of the Control of the Con

Schmuck der nicht tadellos sauber ist. stellt keine Augenweide mehr dar im Gegenteil Nichts wirkt unerfreulicher als eine schmutzige Perlenkette oder ein Ring, dessen Steine durch Staub und Seife getrübt sind. Selbstverständlich soll man vor dem Waschen und allen groben Arbeiten den Schmuck ablegen Auch auf frisch mit Hautcreme behandelte Finger soll man keine Ringe stecken, de dann mitunter selbst echtes Gold dunkle Spuren hinterläßt Die gleiche unangenehme Wirkung kann eine Puderschicht, etwa auf dem Hals bei Metallketten haben - allerdings nicht bei jedem Menschen. Die Hautbeschaffenheit spielt dabei eine noch nicht ganz geklärte Rolle.

Trotz aller Sorgfalt freilich verschmutzt jedes Schmuckstück im Laufe der Zeit. Wie man es säuhert, ist eine Frage des Materials.

Gold- oder Silbergegenstände legt man in laues Wasser in das man einige Tropfen Salmiakgeist getan hat, und bürstet sie später mit einer alten Zahnbürste und Seife nach. Jeder Schmutz inst sich dabei spielend. Nach-

Schwierigkeiten

Mit schwierigen Menschen wird man am besten fertig, wenn man sie nicht

Nichts macht uns stärker als Schwierigkeiten, die wir überwunden haben. Viele Menschen entwickeln ein ausgesprochenes Talent, da Schwierigkeiten

zu entdecken wo gar keine sind. Wer vor Schwierigkeiten zurückschreckt, vergrößert sie nur.

Schwierigkeiten sind das Salz des

Wir begegnen nicht nur schwierigen Menschen - wir sind oft auch selbst schwierig.

her trocknet man die Stücke mit einem Tuch und poliert mit einem Wollappen nach. Bei vergoldetem Schmuck gehe man besonders vorsichtig zu Werke, um die Oberfläche nicht

zu beschädigen. Echte und unechte Perlen-, Korallen-, Bernstein- und ähnliche Ketten läßt man eine Zeitlang in lauem Seifenwasser liegen und reinigt sie dann ebenfalls mit einer weichen Bürste Dabei kontrolliert man, ob die Schnur nicht erneuerungsbedürftig ist!

Haben echte Perlen (auch Zuchtperlen) ihren Glanz verloren - was leicht vorkommt, wenn sie nie getragen und überdies vielleicht in einem Metallbehälter luftdicht abgeschlossen aufbewahrt werden -, so kann man sie mit etwas Kochsalz in ein Leinentuch binden und in lauwarmem Wasser schwenken Nach Auflösung des Salzes erhalten sie ihren alten Glanz zurück

Silbergegenstände putzt man entweder mit flüssigen Putzmitteln oder den bereits präparierten Putztüchern. Vergessen Sie nicht. dabei Handschuhe anzuziehen, sonst haben Sie Fingerabdrücke auf dem Silber und bekommen rabenschwarze Hände!

Sind Silbergegenstände durch Einwirkung von Schwefel (Aufenthalt in einem Heilbad zum Beispiel) oder durch Eierslecke besonders schwarz geworden, so kann man sie durch Auskochen in einer Boraxlösung und nachheriges Abreiben mit Schlemmkreide wieder weiß machen.

Hat man Schmuckstücke, über deren Material man sich nicht ganz klar ist, empfiehlt es sich unbedingt, vor der Reinigung einen Fachmann zu fragen. Im allgemeinen aber gilt der Grundsatz: Je kostbarer das Material und die Steine, desto robuster und wider-standsfähiger sind beide.



FUR DIE COCKTAILSTUNDE

ist das Midell rechts, das aus feinster wollener Maschenware gearbeitet ist, bestimmt. Der schwarze Rock ist mit dicken Silberfäden in Ornamenten bestickt. — Links: Typisches Wiener Strickmodell aus eierschalenfarbener Wolle mit schmückenden "Blumenbuketts".

Meine Frau, das Opferlamm!

Beliebtes Rollenfach für Ehefrauen

So schwer es mir auch fällt, ich muß der Mit- und Unrwelt gestehen, daß ich ein schrecklicher Mensch bin, beziehungsweise sein muß. Ich habe nämlich eine Frau an einer großartigen Karriere gehindert, weil ich sie geheiratet habe. Und jetzt ist sie ein Opferlamm!

Wer schon mit Opferlämmern dieser oder ähnlicher Art zu tun hatte, weiß, was ich leide. Mindestens jede Woche einmal muß ich von meinem Opferlamm hören, daß es eine

märchenhafte Karriere als Klaviervirtuosin gehabt hätte, wenn es mich nicht geheiratet hätte So ganz nebenbei bekomme ich bei die-ser Gelegenheit auch zu hören, daß ich quasi nur aus Mitleid geheiratet worden bin Falls es übrigens wider Erwarten mit der Karriere als Klaviervirtuosen nichts geworden wäre. wäre noch immer eine Laufbahn als Malerin absolut sicher gewesen. Anstatt nun elegant den Pinsel über die Leinwand zu führen, hat das Opferlamm Staub zu wischen und ordinäre Bratkartoffeln herzustellen. Das kann das Opferlamm selbstverständlich nicht überwin-

Sagen Sie jetzt bitte nicht, ich würde übertreiben. Ich könnte Ihnen noch ganz andere Sachen von meinem Opferlamm erzählen, doch ich will es damit bewenden lassen Denn sehen Sie, das ist je gerade das Merkwürdige an meinem Opferlamm. es ist der liebevollste Mensch, den es sich denken läßt. Es lebt wirklich nur für mich und die Kinder Unerfreulich daran ist nur. daß wir das fast täglich aufs Butterbrot geschmiert bekommen. Wir wissen natürlich längst, daß wir hoffnungslos verkommen würden, wenn wir unser gelieb-tes Opferlamm nicht hätten, doch wir möchten das nicht Tag für Tag als Klagelied zu

hören bekommen. Natürlich weiß ich als erfahrener und mit vielen Bekannten gesegneter Mann, daß es unter den Ehefrauen Opferlämmer wie Sand am Meer gibt, daß sie also gar nichts Außer-

gewöhnliches sind. Doch mich verwirrt immer wieder die Vielfalt der Nuancen unter den weiblichen Opferlämmern Da gibt es zum Beispiel das unverheiratete Opferlamm Es hat trotz unzähliger Chancen und Dutzenden von gebrochenen Männerherzen den alten Eltern oder einem versoffenen Bruder zuliebe nicht geheiratet Da gibt es das verwitwete und dann wiederverheiratete Opferlamm, das nur den Kindern zuliebe wieder geheiratet hat. Dabei waren gerade die Kinder gegen eine Wiederverheitratung Besonders häufig ist das Opferlamm das sich für die undankbaren Kinder aufopfert. Gerade in dieser zuletzt aufgeführten Rolle leisten die Frauen

Erstaunliches. Gewiß, es gibt Millionen Frauen, die sich tatsächlich für einen kranken Mann, für die alten Eltern, für die Kinder buchstäblich aufopfern. Doch merkwürdigerweise reden diese Frauen gar nicht darüber Sie gehören deshalb auch nicht in die Kategorie der Opferlämmer, deren hauptsächliches Merkmal ist, über ihre Rolle als Opferlamm ständig zu jammern und für ihre Jammergeschichte auch noch ständig neues Publikum zu suchen Man kann sich vor ihnen nur retten, indem man einen weiten Bogen um sie macht.

Uebrigens gibt es auch Männer in der Rolle des Opferlammes Sie sind noch unerfreulicher als die Frauen, da sie stets nur einen Sündenbock für ihr eigenes Versagen suchen.

Gute Tips - kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

Höhenluft und ultraviolette Strahlen

Beim Wintersport ist Vorsicht geboten

Wenn Sie also zu einem Schiurlaub in die Berge fahren, bereiten Sie Ihre

Haut vor Vor Reiseantritt reihen Sie Ihr Gesicht jeden Abend nach der Reinigung mit Mandelöl ein Besonders gut für die Anpassung an die Wintersonne sind Höhensonne Bestrahlungen – kleine Dosen in mehreren Etappen, danach

entweder mit Mandelöl oder mit einer guten Nährcreme einreihen Im Urlauh wiederholen Sie das Eincremen eine Viertel- oder eine halbe

Stunde vor tedem tangeren Aufenthalt im Freien Vor dieser Behandlung wird

das Gesicht mit lauwarmem Wasser, aber bitte ohne Seife, abgewaschen und nur flüchtig abgetupft Kälte und Wind trocknen die Hout aus, und deshalb

Wenn Sie zu den Glücklichen gehören, die ihren Urlaub unter strahlender Wintersonne in glitzerndem Schnee verbringen können, hören Sie auf den Rat erfahrener

Schihasen die ein bischen zur Vorsicht mahnen Herrlich

erholsam sind Ferien im Winter und Schilaufen ist gerade für Großstädter ein prächtiger Sport Jedoch der plötz-liche Ktimawechsel, die starke Schneebestrahlung, die

Die Wintersonne ist gefährlich Warum? Weil wir dop-

pelt bestrahlt werden, direkt von der Sonne und dann noch einmal vom Schnee, der die Sonnenstrahlen zurückwirft Die weiten Schneeflächen wirken wie Reflektoren

Außerdem durchdringen die ultravioletten Strahlen fast ununterbrochen die reine Höhenluft Und wenn wir uns

nicht mit den richtigen Mitteln schiltzen, haben wir im

harte Eisluft verlangen Schutzmaßnahmen

Handumdrehen einen schweren Sonnenbrand

Langstielige Gläser zerbrechen beim Abtrocknen leicht. Man muß sie ganz oben anfessen und dann vorsichtig abreiben. Im Schrank sollte man sie auf den Kopf stellen. Rauhe Vorhangstangen glättet man mit Bohnerwachs.

Verschmutzte Emaillebadewannen reinigt man mit einem in Petroleum getauchten Lap-

Schwarze Flecke auf Lederkoffern reibt man mit ganz wenig hellem Terpentin aus.

Glanzende Stellen auf Wollstoffen kann man auch folgendermaßen beseitigen: Man bereitet sich aus einer halben Tasse lauem Wasser und je 10 Gramm Salmiak und Salz eine Losung und reibt die glänzenden Stellen damit ab.

Muß ein Familienmitglied salzlose oder auch nur salzarme Kost essen, dürfen wir das Gemüse nur dämpfen. nicht kochen, damit die Mineralsalze und das Aroma erhalten bleiben. Lediglich die Kohlarten werden in kochendem Wasser kurz aufgekocht und dann

Druckstellen in Plüsch befeuchtet man mit einem feuchten Schwamm oder Lappen und

hält dann in ungefähr fünf Zentimeter Höhe ein heißes Bügeleisen darüber. Durch die sich entwickelnden Dämpfe verschwinden die Druckstellen. Notfalls muß die Prozedur wiederholt werden.

Speisereste bewahrt man am besten in Glasschüsseln auf, weil sie darin keinen Geschmack annehmen.

Matten aus schwarzem Gummi werden abgewaschen und nach dem Trocknen mit einem in Olivenöl getauchten Lappen eingerieben und poliert.

Rostig gewordene Vorhangringe kocht man in Seifenwasser mit etwas Essig-Zusatz aus, dann reibt man sie mit etwas Oel oder Vaseline ein. Noch besser ist es allerdings, wenn man sie mit etwas durchsichtigem Lack über-

Wenn wir für ein Rezept nur ein Eiweiß brauchen, können wir folgenden netten kleinen Trick anwenden: Wir stechen in das zu verwendende Ei mit einer Nadel unten und oben ein Loch. Das Eiweiß fließt dann ab, während das Eigelb in der Schale bleibt, wo es sich sogar noch einige Tage lang frisch hält.

Brot hilft unserer "Schwachheit" auf

Anregend für die Verdauung

Ein Kilogramm Brot enthält bis zu 2 Milligramm Fluor. Von diesem wichtigen Stoff hängt der Gesundheitszustand unserer Zähne ab. Als Fluor-Lieferant ist Brot in unserer Ernährung ein wesentlicher Bestandteil.

Menschen mit einem "Sitzberuf" setzen leicht an. Daher muß ihre Verdauung be-sonders angeregt werden. Fettreiche Speisen sind zu meiden. Brot hingegen belebt den Stoffwechsel und sorgt für ausreichend Vitamine, erhält und garantiert eine "schlanke

Zu jeder Jahreszeit wird in der Welt "Brot" geerntet. Im Januar in Australien und Südamerika, im Februar und März in Indien, im April in der Türkel. Aegypten und Syrien. Im Mai in Nordafrika. Im Juni in Nordamerika, im Juli in Mitteleuropa, im August in Kanada. Oktober ist der Erntemonat Nordrußlands, im November und Dezember erntet man in Südafrika und Südrußland.

Brot hilft unserer "Schwachheit" auf, wenn wir einmal etwas zu viel über den Durst getrunken haben. Brot mit Salz bestreut ernüchtert rasch, schafft einen guten Magen und

 wieder – einen klaren Kopf.

Ideal für die Frischhaltung von Brot sind
Brotkästen aus Holz oder Steintöpfe. Wichtig ist ein klein wenig Luftzufuhr. Der im allgemeinen so notwendige und vielseitige Kühl-schrank empfiehlt sich bei der Brotlagerung allerdings überhaupt nicht. Die zu große Feuchtigkeit begünstigt nämlich die Schim-

melbildung.

Als "Schönheitsmittel" bezeichnet der amerikanische Vitaminforscher Prof. Dr. Allan Berningh unser tägliches Brot. Sieben Vit-amingruppen, die auf die Zellenbildung der Haut positiv wirken, sind darin vorhanden. Brot rege außerdem den Stoffwechsel an und schaffe eine ausreichende Durchblutung der Haut, also die Voraussetzung für einen makel-

Von der Hausfrau selbst bereitet

Neue aparte Rezepte für jeden Geschmack

Brotbelag selbst bereiten kann jede gute Hausfrau. Sie muß nur die richtigen Rezepte haben. Ihre Familie wird es begrüßen, wenn sie einmal etwas auf den Tisch bringt, das im eigenen Hause entstanden ist und neue, aparte Geschmacksreize vermittelt.

375 g Leber, 150 g fetter Räucherspeck. 2 trockene Brötchen. 2 Eier, 1 Zwiebel, Salz, Pfeffer, Muskatblüte. Piment.

Speck. Leber und die eingeweichten, gut ausgedrückten Brötchen zweimal durch die Fleischmaschine drehen Eier, feingeschnittene Zwiebel und Gewürze hinzufügen und alles zu einem geschmeidigen Teig verkneten. Den Leberteig in eine gutgefettete Kastenform füllen, im Ofen backen und etwas ausgekühlt stürzen.

Tellersülze

1 kg Schweineknöchel (Füße, Ohren. Schnauze. Schwanz) 2 Kälberfüße. 2 l Wasser. Essig, Salz, 2 Zwiebeln. 2 Lorbeerbläter. 6 Pfeffer- und 6 Pimentkörner, 3 Nelken. 1 Elweiß, Elschale. 2 Essiggurken. Tomaten. Meerrettich.

Schweineknöchel und Kälberfüße im Wasser mit Essig, Salz, Zwiebeln und Gewürzen

langsam garkochen und auf ein Sieb geben. Brühe mit Eiweiß und Eierschale klären Das Fleisch von den Knochen lösen, in Stücke schneiden, auf tiefe Teller legen, mit der ge-klärten Brühe übergießen, erstarren lassen und mit Gurken-, Tomaten- und Meerrettichscheiben verzieren.

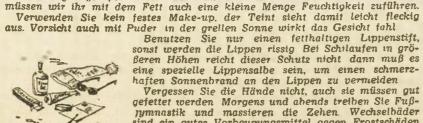
Mettfleisch-Topt

Stücke von Mettrleisch durchdrehen, mit wenig kochendem Wasser. Pfeffer. Salz. Zwiebel, Piment, Majoran oder Ingwer aufs Feuer setzen, ausbraten und in Steintopf füllen, Als Brotaufstrich oder heißgemacht zu Pellkartoffeln geben.

Rollmöpse

6 Salzheringe, 1 Eßl. Senf, 2 kleine Gewürzgurken, 2 Zwiebeln. 1 Eßl. Kapern, 1/4 1 Essig, 1/6 1 Wasser. 6 Pfeffer- und 4 Pimentkörner 2 kleine Lorbeerblätter Heringe wässern. reinigen und entgräten.

In Hälften teilen Die Filets mit Senf bestreichen, mit Gurkenstückehen, feingeschnittener Zwiebel und Kapern belegen, vorsichtig aufrollen und mit einem Hölzchen durchstechen Wie Salzheringe einlegen und 4 bis 6 Tage ziehen lassen.





gefettet werden Morgens und ahends treiben Sie Fuß-zymnastik und massieren die Zehen. Wechselbäder

sind ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Frostschäden

Zum Feierabend

Japans Prinz Yoshi darf nicht nach Amerika

Die Hofbeamten suchen ihm eine "standesgemäße" Frau Keine Einheirat von "Aschenbrödeln"

Die Traditionalisten unter den Protokollbeamten des japanischen Kaiserhofes haben einen Sieg errungen. Ein offizieller Sprecher gab letzthin bekannt, daß Prinz Yoshi, der jüngste Sohn Hirohitos, vorerst nicht nach Amerika reisen dürfe. Für Yoshi war das ein schwerer Schlag.

Der Prinz hat die wissenschaftliche Begabung seines Vaters geerbt. Er studiert in Tokio Biologie und hat sich auf ein sehr kompliziertes Spezialgebiet konzentriert. Seine Leistungen sind so außergewöhnlich, daß Harvard — Amerikas Oxford ihn einlud, für einige Semester über den Großen Teich zu kommen.

Die Rektoren der Harvard-Universität sind bekannt dafür, daß sie mit Einladungen an ausländische Studenten mehr als sparsam umgehen und sich in ihren Entschlüssen auch nicht von politischen Ueberlegungen leiten lassen. Dementsprechend gilt es als ganz außergewöhnliche Ehre, wenn die würdigen Herren den Entschluß fassen, einen nichtamerikanischen Studenten an dieses berühmte Institut einzuladen.

Prinz Yoshi vertraute seinen Freunden an, daß er brennend gerne tür eine begrenzte Zeit in die USA gehen würde, doch die Protokollbeamten in Tokio entschieden anders. Zwar, so hieß es in der offiziellen Verlautbarung, sei es durchaus wünschenswert, daß Yoshi die Welt kennenlerne, doch erfordere die Sitte des Landes, daß er in einem solchen Falle von seiner Gemahlin begleitet

Der 25 Jahre alte Prinz ist jedoch bis heute unverheiratet. Das liegt allerdings weniger an ihm als an den einflußreichen Hofbeamten. Er selber hat ziemlich offen geäußert, wie er sich seine Braut vorstellt. Sie soll, so sagte er, nett aussehen, nicht zu schlank sein, Intelligenz und Idealismus haben. Ob sie dem alten japanischen Adel entstamme oder nicht, sei ihm ziemlich gleichgültig.

Die maßgeblichen Beamten des kaiserlichen Haushaltes beschlossen, nicht nur eine, sondern gleich zwei Schlappen wettzumachen. Die Tochter des Kaisers hatte gegen ihren Willen einen Bankbeamten geheiratet, also einen Bürgerlichen. Da sie keine Thronrechte besaß, fand man sich damit ab. Als dann der Thronfolger, Kronprinz Akihito seinen Willen durchsetzte und ebenfalls eine Bürgerliche ehelichte, empfanden die Etikettehüter das als einen weitaus Tieren aus grauer Vorzeit.

schwereren Schlag. Daß die neue Kronprinzessin Michiko aus einer der reichsten Familien Japans stammt, war ihnen kaum ein Trost.

Und so beschlossen sie dann, daß Prinz Yoshi standesgemäß heiraten müsse. Mit viel Fleiß legten sie eine lange Liste von den Töchtern der besten Familien des Landes an. Sie enthält einige hundert Namen, ebenso viele Lebensläufe und Bilder. Um dem Prinzen die Wahl nicht allzu schwer zu machen, studieren die Beamten des Hofes seit Wochen jene Listen. Alle Kandidatinnen, die nicht den strengen Anforderungen genügen, werden ausgesiebt, ehe Prinz Yoshi eine Chance hat, sie zu sehen, sie kennenzulernen oder sich gar in sie zu verlieben.

"Dieses Mal", so sagte einer der maßgeblichen Beamten des kaiserlichen Haushaltes, "gibt es keine Einheirat von Aschenbrödeln." Der Prinz hat dennoch die Hoffnung nicht aufgegeben, daß er eines Tages das Mäd chen heiraten wird, das ihm am besten gefällt, sei sie nun adelig oder bürgerlich. Er weiß sich da der Unterstützung seines Vaters und schließ-

lich seines älteren Bruders sicher, der ebenfalls gegen den Willen der Höflinge die "Müllertochter" Michiko heimführte und mit ihr glücklich wur-

Kaiser Hirohito, der die Repräsentationspflichten, die ihm sein Rang auferlegt, geduldig absolviert, hat sich bisher offiziell nicht zu dem Brautwahlproblem seines jüngsten Sohnes geäußert. Bekannt ist jedoch, daß ihm Prinz Yoshi besonders nahesteht, nicht zuletzt, weil beide die gleichen wissenschaftlichen Interes-

Doch selbst Hirohito ist nicht in der Lage, sich über die Entscheidungen der führenden Hofbeamten hinwegzusetzen. Als er vor einiger Zeit einmal ein bis dahin unbekanntes Meerestier entdeckte, schlugen Wissenschaftler vor, man solle es nach ihm benennnen. Hirohito fragte erst beim Protokoll nach, ob etwa Einwände dagegen bestünden. Die Beamten stellten fest, daß eine derartige Namensgebung gegen die alten Traditionen verstoße. Der japanische Kaiser unterwarf sich dieser Entscheidung.

Ob Prinz Yoshi sein persönliches Glück den alten Traditionen des Landes wird opfern müssen, ist bisher

Venedigs Zukunft heiß umstritten

Große Pläne für die Lagunenstadt Pumpen sollen den Wasserspiegel konstant halten

Die letzte Saison in der Lagunenstadt Venedig war so gut wie noch nie, die Fremden haben den Einheimischen das Terrain wieder überlassen, und die Venezianer geben sich mit Leidenschaft Diskussionen hin, was die Zukunft bringen wird.

An Gesprächsstoff fehlt es dabei nicht. Viel Staub aufgewirbelt hat der Plan des Architekten d'Olivio, das alte Venedig zu einem Museum zu machen und alle seine Einwohner auf dem Festland anzusiedeln. Würde dieses Projekt verwirklicht werden, dann hätte Italien ein einzigartiges Museum, doch die meisten Venezianer lieben ihre Stadt leidenschaftlich und wollen nicht das Opfer einer Vertreibungsaktion" werden.

Da d'Olivio kein Venezianer ist, sondern aus Udine stammt, war er von Anfang an im Nachteil. Seine Idee war indessen, gemessen an den Plänen, die die Stadtväter des Touristenparadises entwarfen, noch sehr konventionell.

Ihr Projekt sieht nämlich die Schaffung eines Autobahnringes um Venedig vor. Dieser Ring würde bei der Halbinsel Chioggia beginnen, über den Lido und mehrere andere Inseln führen, die Altstadt Venedigs berühren und am Piazzale Roma die bisher einzige Straßenverbindung der Stadt mit dem Festland erreichen.

Als die Einzelheiten des "Plano Generale" - des Generalplanes - bekannt wurden, verbreitete sich in Venedig Revolutionsstimmung. Die Konservativen meinten, eine Verwirkli-

Dieser Meinung sind auch die Wis-

senschaftler aus allen Ländern der Er-

de, die mit dem Institut in Verbin-

dung stehen. Ein anderer afrikani-

scher Staat, Nordrhodesien, schickt

seine Funde ebenfalls zur Untersu-

chung ins Price-Institut. Bergwerks-

gesellschaften greifen den Wissen-

schaftlern finanziell unter die Arme,

wenn die Analysen zu teuer werden.

Und im nächsten Jahr bricht eine süd-

afrikanische Expedition nach Alaska

auf, um Fossilien in einem Gebiet zu

sammeln, von dessen Vorgeschichte

man noch gar nichts weiß.

chung dieses Projektes würde den Tag in greifbare Nähe rücken, an dem der Markusplatz nur noch ein Parkplatz sei. Proteste aus allen Teilen der Welt veranlaßten die zuständigen Regierungsbehörden in Rom, den Eifer der venezianischen Neuerer zu bremsen. Man einigte sich schließlich, die Ausführung des Generalplanes erst einmal für drei Jahre zurück-

Es gibt aber in der Lagunenstadt vor allem unter den Geschäftsleuten eine ganze Menge Menschen, die sich auf den Standpunkt stellen, daß man mit der Zeit gehen müsse, wobei sie, wenn man genauer hinsieht meistens an bessere Verdienstmöglichkeiten denken. Auch etliche Grundstücksbesitzer glauben, daß die Erschließung Venedigs für den Autoverkehr den Wert ihres Bodens erheblich erhöhen würde.

Während der Kampf um die Pläne der Neuerer sich immer mehr zuspitzt, machen sich die Stadtväter mehr denn je Sorgen um die Altstadt Sie beginnt mit beängstigendem Tempo zu sinken, vor allem, weil aus irgendeinem unerfindlichen Grunde die unterirdischen Quellen mehr Wasser ausschütten, was zu einer weiteren Aufweichung des ohnehin nicht sicheren Untergrundes führt. Dazu kommt noch, daß die Fluten in der Lagune manchmal gefährlich steigen, was allein im Jahre 1960 neunmal zur Ueberflutung des Markusplatzes

Viele Fachleute sind sich einig darüber, daß Venedig auf lange Sicht nur gerettet werden kann, wenn man die Lagune völlig gegen das Meer abschließt und durch den Einsatz von Pumpen den Wasserspiegel konstant hält. Jede andere Lösung bleibt nur ein Provisorium, wenn auch ein teue-

Wer aber soll die Rettungsmaßnahmen finanzieren? — Die Meinungen darüber gehen weit auseinander. Die "Fortschrittler" sagen, das solle man ihnen nur überlassen - vorausgesetzt natürlich, daß sie ihre Pläne verwirklichen dürfen, was allerdings larauf hinauskäme, daß nieman mehr in 20 Jahren das alte Venedig wiedererkennen würde.

Andere wieder glauben, das Geld solle von den Fremden in Form einer Sonderabgabe aufgebracht werden, dennn schließlich sei es ja doch in erster Linie das Ausland, das Venedigs altes Gesicht gewahrt wissen wolle. Und schließlich hört man hie und da die Ansicht, die Rettung Venedigs sei eine lohnende Aufgabe für die UNESCO, die viele Millionen Dollar für die Rettung eines einzigen nubischen Tempels aufwende, der übrigens keineswegs so einzigartig in

der Welt sei wie Venedig. Und so prallen die Meinungen aufeinander. Eine Kompromißlösung ist bisher nicht abzusehen. Fragt man einen der Gondolieri nach seiner Ansicht, dann hört man, es sei völlig gleich, was geschehe, solange die Ringstraße nicht gebaut würde. "Ein gestorbenes, halbversunkenes Venedig wäre noch immer ein Platz für Gondolieri, aber Autos auf dem Markusplatz? No, Signor, das wäre ein-

Der Gangster John Kendrick. . . mußte dieser Tage im Laufe eines Prozesses in Washington als Zeuge eine Aussage machen. Dabei gab er vor dem Richter folgende Erklärung ab: "Man hat mir 2500 Dollar angeboten, um einen gewissen Michael Lee zu töten. Ich habe es abgelehnt, denn wenn ich von dem Betrag meine Steuern bezahlt hätte, wäre mir nichts mehr übrig geblieben!"

Der Chefglöckner von St. Paul . . . in London hat ein Buch über die Kunst des Glockenläutens veröffentlicht. Darin heißt es: "Die Wissenschaft des Glockenläutens verlangt die Kraft eines Kämpfers, das rhythmische Gefühl eines Tänzers, die Gewissenhaftigkeit eines Gelehrten und die Zärtlichkeit eines Gärtners für

Die St. Vither Zol dienstags, donner und Spiel", "Freu

"Blitzsitzi

BURASETHVILLE, I OCATION ADVANTAGED TO STREET effle in women fact on where westeres "It success. Becalle State Larrie sile sich wertegt gensi-Frage, dan Abban institut we below. Darberson was bed the Artenag sidd Regeges. Sac Transcent der Vo Dilamba, and der 5 commissions Measures Manager and Wadhin adjustinities: Vesquite tilla meterades and sail promise sos midia waren als softer sid. or a decimality has sheen telrigilisation data furnituring or in sector Absent realitiest harries, water date at allein semists corpo as estimen. T erankels promisition

land vin Verlerond Die B
[1601] we
derde des
der joseps
soch ihr
soch soch
nor belier
die fillet
Fraibeit
Velken u

Pariser h verlore "Ochsonffei

PARIL Francais N

kratär für den Inn

die Regierung und ger gegenübermehr rungen. Die Metage lich gestreikt und s anschlägen und Gegen diejenigen Me slie weiterhin Ochs Nen. Die Regierung machiligh, die Metz rieren, weighe sid gern würden, Och kaufers. Deraufblis verwinigung der M. Mahrhelt beschioss kauf you Ochsenfi Zunahmen. Eine Si rung der "Halles o waten die zum Ver 332 Tonnen Och dutiverkaufs. Die f groß, staff, einer s Menge Fleisch häth können. Die Gross pedoch nicht die b sufgewieten, Misso ser Wendung mim die Requirirung de zichte.

Das Geheimnis des Gesteins von Makapansgat

Das also ist das Geheimnis des

Gesteins von Makapansgat: klarer als

bei ähnlichen Funden setzen sich hier

die Schichten der Jahrtausende, der

Jahrmillionen ab, und der Forscher

entdeckt heute noch bisher unbe-

kannte Spuren von Leben, die sich

erkennbar erhalten haben. Erläutert

Dr. Brink: "Die Archäologen führen

Untersuchungen solcher Größenord-

nung üblicherweise nicht auf eigene

Rechnung durch. Unser "Endprodukt"

mag zwar nicht wirtschaftlich sein,

aber es ist rarer und deshalb wert-

Neun Jahre Prozeß

Südafrikanische Neger auf den Spuren der Vorgeschichte

Die schwarzen Kumpels im Bergwerk Makapansgat bei Pietersburg im Norden der südafrikanischen Provinz Transvaal arbeiten genau so hart wie ihre Kollegen auf der ganzen Welt. Aber ihre Arbeit rentiert sich nicht im wirtschaftlichen Sinne. Sie brechen ein Erz, das nicht verkäuflich ist. Es ist nicht wertvoll wie das Gold, das man in Südafrika findet, nicht exportwichtig wie die Diamanten des Kontinents. Es ist materiell nicht einmal so viel wert wie Eisen. Und doch erklärte der Wissenschaftler Dr. A. S. Brink dieser Tage: "Das Erz aus der Grube Makapansgat ist für die Forschung wertvoller als Gold.

Dr. Brink ist der Direktor des "Bernard Price Instituts für paläontologische Forschungen" der Universität von Whitwatersrand. In dieses Institut wird die jährliche Produktion von rund hundert Tonnen des Wunder-Erzes gebracht. Zwölf Bantu-Neger untersuchen im Monat rund fünfeinhalb Tonnen davon. Dabei finden sie pro Tonne 5.200 verschiedene Versteinerungen von Pflanzen und

Nur noch 94 Fährtenleser

Hubschrauber

um vertauschte Kinder Niemand will den kleinen Guy,

voller als Gold."

weil er "nur" ein Junge ist!

kunft des kleinen Guy aus der französischen Stadt Roubaix entscheiden? Seit neun Jahren versuchen zwei Mütter vor dem Zivilgericht von Lille, sich ihre Kinder streitig zu machen, die am 28. August 1950 fast zur selben Stunde im Krankenhaus von Roubaix geboren wurden. Janine Piesset schenkte einem Jungen das Leben, Jeanne Wahl einem Mädchen. Durch die Unaufmerksamkeit einer Schwester wurden die Babies vertauscht, und nun soll das Gericht die Frage beantworten: Wem gehört das Mädchen? Denn keine der Mütter will den Jungen, den kleinen Guy, haben, weil sie sich beide so sehnlich ein Mädchen gewünscht haben.

Wenige Tage nach jenem 28. August hatte Jeanne Wahl überrascht und enttäuscht feststellen müssen, daß das Kind, das man ihr zeigte, ein Junge war. Sie hatte fest daran geglaubt, ein Mädchen zur Welt gebracht zu haben. Als nach einigen Wochen die Verwechslung ans Licht kam, wollte Janine Piesset, die das weibliche Baby von Madame Wanl mit nach Hause genommen hatte, nicht mehr tauschen. Wenn Guy auch ihr Junge war - sie wollte lieber das Mädchen behalten.

Die Gerichte wurden eingeschaltet, verschiedene Urteile wurden gesprochen, die teilweise Madame Wahl teilweise Madame Piesset das Mäd-

Wie wird das Gericht über die Zu- ■ chen zusprachen und niemals Rechtskraft erlangten, da von der unterlegenen Seite immer wieder Revision eingelegt wurde. Bis der Prozeß nun vor der zweithöchsten Instanz, dem Zivilgericht von Lille, gelandet ist.

Wen würde dieses Gericht als die rechtmäßige, das heißt "zuständige" Mutter des inzwischen neunjährigen Mädchens erkennen? Vor allem: nach welchen Gesichtspunkten würde es entscheiden? Denn beide Frauen behaupten, das Mädchen wie eine Mutter zu lieben . . .

Das Zivilgericht in Lille sah we-

niger in die Herzen der Mütter und mehr in die Gesetzbücher, und nach diesen Gesetzen wurde der erste Teil des Prozesses nun entschieden: das Mädchen soll zurück zu seiner richtigen Mutter, zu Jeanne Wahl. Madame Piesset, die es als ihr eigenes Kind aufgezogen hat, erhält jedoch das Recht, das Kind häufig zu besuchen. Das Mädchen wird also in Zukunft zwei Mütter haben - während der Junge Guy gar keine haben wird. Die Entscheidung, was mit Guy werden soll, steht noch aus, das Gericht wird deshalb erst in den nächsten Wochen zusammentreten. Jedenfalls will keine der beiden Mütter ihn haben, und Janine Piesset will lieber kinderlos als die Mutter eines neunjährigen Jungen sein, der in einem anderen Hause aufgewachsen ist und zu dem sie keine Beziehung hat.

fach furchtbar. Kurz und amüsant . . .

In Australien gibt es nur noch 94 "Black trackers", eingeborene Fährtenleser, welche der weißen Polizei in den Busch- und Wüstendistrikten zur Verfügung stehen. Die meisten, nämlich 28, beschäftigt noch das Northern Territory, in dessen unwirtlichen Weiten der Instinkt der Weißen bei der Verfolgung farbiger Verbrecher versagt. Zwar gibt es heute kaum noch Menschenjagden auf Pferderücken, die Monate dauern und bei denen es auf Ausdauer und Spurenlesen ankommt. Zwei, drei Hubschrauber machen einen flüchtigen

Vor 95 Jahren wurden die ersten Eingeborenen in den Polizeidienst gestellt und haben sich mehr als betahlt gemacht. Die Scharfsinnigkeit, las Gedächtnis u. die Beobachtungs-

Mörder oder Viehdieb schneller aus

als jeder "Black tracker". Aber die

einsamen Polizeistationen können

doch nicht auf seine Hilfe verzichten.

verdrängen Australiens schwarze Detektive gabe der Naturkinder sind phänomenal. So ein schwarzer Aborigines-Polizist ist in der Lage, die Spur einer einzelnen Ameise im lockeren Sand zu verfolgen. Er sieht, wo eine Eidechse gelaufen und ein Frosch gehüpft ist. Nahrungsmangel und Wasserlosigkeit in der Wüste haben die Sinne der Aborigines so geschärft, daß die Weißen wie blinde

> und stumpfsinnige Tölpel wirken. Da die staatliche Subventionierung der Stämme diese Gaben verdirbt, wählt die Polizei ihre "Black trakkers" unter solchen Eingeborenen aus die noch im Naturzustand leben und unverdorben sind. Der Lohn, etwa acht Pfund im Monat, wird absichtlich niedrig gehalten, damit die schwarzen Detektive nicht mehr Geld haben als sie brauchen. Ein Pferd ist für sie der größte Besitz. Für das Tier, die Uniform und ein bißchen Essen dienen sie dem Staat treu und selbstlos Jahrzehnte.